

Alois Schwaiger



BAD LEOGANG

Vom Heilbad zum KubinKabinett

Alois Schwaiger

Bad-Leogang

Vom Heilbad zum KubinKabinett

Herausgeber: Bergbaumuseum Leogang, A-5771 Leogang, Hütten 10
Verfasser: Dr. Alois Schwaiger
alois.schwaiger@aon.at
Mai 2008

Einband Susanne Pöllertzer, Wien
Druck Fuchs, Saalfelden
90 Seiten, 146 Abb.

Titelbild: Das Badhaus als KubinKabinett 1999
Bild: KubinKabinett

Inhaltsverzeichnis

Bad Leogang - Badhaus	5
Das Gut Schrattelegg	12
Dr. Robert und Stefanie Kéler 1921-1937	13
Werbeprospekt für das Badhaus im Jahr 1927	22
Theobald und Maria Seyffertitz 1937-1957	35
Informationen über die Familie Seyffertitz im Internet	55
Das Gästebuch der Baronin Maria Seyffertitz 1937-1957	56
Die Ungarnflüchtlinge 1957-1958	75
Dr. Harald und Edith Rohracher 1960-1971	75
Landkreis Friedberg/Hessen 1971-1997	76
Dr. Otto und Annegret Paulick 1997-2010	77
Schließung des Kubin-Kabinetts 2010	88
Literaturverzeichnis	89
Gesprächspartner	90

Bad Leogang - Badhaus

Bad Leogang wird im Volksmund „Badhaus“ genannt. Es liegt nur wenige Minuten nördlich des Bahnhofes Leogang in schöner Lage und hat eine Eisen- und Aluminium-Heilquelle mit guter Wirkung gegen Katarrh, Rheuma, Gicht, Nervenschwäche und Blutarmut.

Bad Leogang wird bereits im 15. Jahrhundert neben dem Heilbad Gastein urkundlich erwähnt. Im Urbar 1310 des Salzburger Landesarchivs steht:

Ain Pathhaus sambt darzue gehörigen Garten und ain Angerl in Weiszbach in der Leogang.

Im 16. Jahrhundert wird Leogang zunehmend als Badeort gewählt, vorwiegend von Adeligen. Auch der Landesfürst Erzbischof Michael von Kuenburg weilte 1559 nach einer Krankheit im Bad Leogang.



Gedenktafel im Bergbaumuseum für den Kuraufenthalt von Erzbischof Michael von Kuenburg 1559 im „Wildbatt“

Bild: Bergbaumuseum Leogang

Die Inschrift auf der Tafel lautet:

Michael.Vo:CB.

Erz:Bi.Z.Salzb.Leg.D:

H.AP:Stv:Z:ROM etc.

M.D.WILDBATT.LIX

Wappen von Michael von Cuenburg

was bedeutet:

Michael von Cuenburg

Erzbischof zu Salzburg

Legat des apostolischen Stuhls zu Rom

Wildbatt 1559

Ein beim Eingang des Badhauses eingemauerter Stein zeigt ebenfalls die Jahreszahl 1559.



Steintafel neben dem Eingang des Badhauses mit der Jahreszahl 1559

Bild: Alois Schwaiger, Leogang

Drei Jahre später, im Jahr 1562, ist der erste bekannte Besitzer Hanns Prantsteter im Urbar 167 erwähnt:

Hanns Prantsteter, Padmaister im Weißbach in der Leogang gelegen, hat ein neues Haus, Garten und Stallung daselbst bey dem Wildpad gelegen, auf der frey, und an seine Gründt rainend, auch vom Landesfürsten vergundt worden, einzufangen von der frey.

Dient jerlich fl 3 kr 2

(Urbar 167 Saalfelden, fol 45, 1562)

Der Besuch des Fürsterzbischofs war sicher eine Ehre, hat aber auch dazu geführt, dass Hanns Prantsteter ab diesem Zeitpunkt besitzrechtlich hofurbar wurde, er also dem Fürsterzbischof Steuern zahlen musste.

In der mehr als 450-jährigen Geschichte des Badhauses gab es insgesamt 31 verschiedene Besitzer mit guten und schlechten Zeiten:

Zunächst war die Familie Prantstetter:

1554-1577 Hanns Prantstetter

1577-1618 Sohn Wolfgang durch Übergabe

(Anlaitlibell Liechtenberg 1577, Leoganger Zöch, S. 195)

„Wolfgang Prantstetter solle umb das Padhauß bei dem Weißpach, auch Gärtl und Stallung, so er von seinem Vater Hannsen Prantstetter selig übergabsweise empfangen ins Urbar und veranlaitet.

Anschlag 140 fl, Anlait 2 fl 4 kr, Schreibgeld 1 kr“

1618-1628 Sohn Andrä durch Übergabe

(Anlaitlibell Liechtenberg 1618, Hinterleoganger Zöch, Nr. 39)

„Andre Prantstetter hat von seinem Vater Wolfen Prantstetter das Padhaus im Weißpach durch ordentliche Übergabe an sich gebracht, veranlaitet und urbar geschrieben.

Anschlag 50 fl, Anlait 2 fl 4 kr, Schreibgeld 1 kr“

1628-1658 Martha Prandtstetter,
Schwester des Andrä

(Anlaitlibell Lofer, Hinterleoganger Zöch, 1628, Nr. 16):

„Martha Prandtstetterin, Sebastian Millingers Hausfrau, bekommt durch Übergabe vom Bruder Andre Prandtstetter das Padthaus im Weißbach im hochfürstlichen Urbar“

(Anlaitlibell Liechtenberg 1658, Nr. 1):

„Hierumben ist Martha Prandtstetterin, Sebastian Millingers Ehwürthin, allein im Urbar gestanden, solches sie anno 1628, Nr. 16 von ihrem Bruder Andree Prandtstetter durch Übergabe bekommen. Anjetzt hat sie solches ihrem Eidam (Schwiegersohn) Wolf Millinger und Salome Ederin, seiner Ehwürthin, durch Übergabe zugleich eingehandelt. Anschlag 50 fl.“

Dann die ersten Eigentumswechsel durch Kauf:

1658-1667 Wolf Millinger und Ehefrau Salome Ederin durch Kauf

(Anlaitlibell Liechtenberg 1667, Nr. 3):

„Ain Angerl und Pathhaus im Weißbach, solches hat Wolf Millinger und seine Ehefrau Salome Ederin 1658 Sub# 1 durch Übergabe an sich gebracht und durch Kauf haben hieran gelangen lassen den Adam Millinger“

1667-1676 Adam Millinger durch Verhandlung

(Anlaitlibell Liechtenberg 1676, Nr. 49):

„Adam Millinger hat dieses Urbar 1667 erkaufft und dermalen dem Philippen Piebmbacher, Schlosser, verhandelt um 70 fl“

1676-1792 Philipp Piebmpacher durch Kauf, von Beruf Schlosser und Verwandter des Kirchenwirts

(Anlaitlibell Liechtenberg 1692, Nr. 29):

„Philipp Pembacher gelangte anno 1676 und 1680 an dies Urbar und verkauft es jetzo dem Andrä Mathreitter um 230 fl“

(Anlaitlibell Liechtenberg 1680, Nr. 37):

„Ein Angerl im Weißbach zum Pathhaus gehörig ist aus Unwissenheit, dass es dazugehörig sein solle, vorbehalten worden. Adam Millinger hat dies Angerl samt Pathhaus 1667 erhalten und dem derzeitigen Inhaber Philippen Piebmpacher verkauft um 55 fl.,



Dann kommt die Familie Madreiter:

1692-1722 Andrä Mathreiter durch Kauf

(Anlailibell Liechtenberg 1692, Nr. 29)
(Weihestuerrechnung Liechtenberg 1709, Nr. 497):

„Ein Pathhaus samt dazugehörigem Garten und Angerl im Weißbach und ein Walchstampf daselbst“

1722-1751 Ruepp Mathreiter durch Übergabe

(Anlailibell Liechtenberg 1722, Nr. 36)

1751-1791 Ruetp Madreiter durch Todfall

Ruetp stirbt im gleichen Jahr und Sohn Christian übernimmt das Badhaus durch Verzichtübergabe seiner Geschwister Andrä, Veit, Hans, Anna, Barbara und Maria.

(Anlailibell Liechtenberg 1722, Nr. 36)

1791-1836 Rupert Madreiter, Sohn, durch Übergabe

(Anlailibell Liechtenberg 1722, Nr. 36)

Die folgenden Eintragungen sind dem Grundbuch Liechtenberg/Sonnberg, Bd. 1, EZ 28 entnommen:

1836-1876 Johann Madreiter, Sohn, durch Übergabe, erwirbt 1852 das Gut Schrattelegg, ihm gilt der abgebildete Leichladen und auch die Erwähnung beim nachfolgenden Bericht von Wallmann.

Leichladen + + +

Zum Andäncken an den in Gott verschieden Johann Madreiter gewester Badhauswirth in Leogang. Er starb den 15. November 1876 in 65 Jahre seines Lebens. Er ruhet in Frieden.

Bild: Salzburg Museum

Nachfolger ist

1876-1881 Johann Madreiter, Sohn, durch Todfall



Ältestes Bild von Bad Leogang (etwa 1880), noch ohne Putz

Bild: Alois Eder, Saalfelden

Heinrich Wallmann schreibt 1862 in seinem Buch
„Die Heilquellen und Torfbäder des Herzogtums
Salzburg“

Die Badequelle befindet sich im Weissbachthale, einem nördlichen offenen Seitenthale von Leogangthal, durch das der rauschende Weissbach strömt. Das Weissbachthal ist allenthalben von Bergen umgeben, nach hinten (nördlich) geschlossen vom Birnhorn, Hochzink (8277 W.F.), Mitterhorn und Brandhorn, südlich steht der Schattberg, östlich der Sonnberg, westlich der schöne Spielmann (Spielberg) (6460 W.F.), und gegen Leogang und Saalfelden ist das Thal offen.

*Der Kurort besteht aus einem grösstentheils gemauerten Gasthause und einer hölzernen Badehütte, gehört zur Ortschaft Sonnberg, Gemeinde Leogang, Hnr. 9, und ist Eigenthum des Bauern und Gastgebers **Johann Maderreiter**.*

Die Quelle entspringt etwa 50 Schritte vom Badehause und hat zwei Ursprungsöffnungen; die linke Quellöffnung fliesst stärker als die rechte. Am Ursprunge der Quelle ist eine gemauerte Hütte, und auf einem Steine ist die Jahreszahl 1559 eingehauen. Das Quellwasser wird in Röhren bis zum Badehause geleitet.

Das Bad in Leogang war schon im 16. Jahrhundert berühmt. Es geht dort die Sage, dass durch ein angeschossenes Wild die Quelle entdeckt worden sei.

Das Gasthaus ist ein gewöhnliches Bauernwirthshaus, einstöckig, mit bescheidenen Wohnungen für die Kurgäste. Vor demselben befindet sich die hölzerne Badehütte mit 5 Bidezimmern und 17 Wannern, und einem Wärmekessel. Neben der Badehütte ist ein aus Holz erbautes Speisezimmer mit einer hübschen Aussicht.

Das Quellwasser wird theils zum Trinken am Ursprunge, theils zum Baden verwendet.

Das Quellwasser in Leogang hat + 7° R. Temperatur und ein specifisches Gewicht von 1,00045 (bei 14° R. Luft und Wasser).

In 100 Gewichtstheilen sind 0,024 Gewichtstheile Rückstand.

Der fixe Rückstand besteht aus:

Kohlensäure	0,0036
Schwefelsäure	0,0017
Chlor	0,0007
Eisenoxyd	0,0050
Kalk und Magnesia	0,0036
Kieselerde	0,0004
Chloralcalien	0,0090

Die Bestandtheile sind mehr kohlensaure als schwefelsaure Kalksalze, kohlensaures Eisenoxydul, wenig Chlorsalze, kohlensaure Natronsalze. Auffallend ist der grössere Eisengehalt.

Uebrigens entbehrt die Leoganger Quelle wie Fusch und Unken einer ausgezeichneten chemischen Mischung.

Nicht ohne Ursache ist die Quelle von Leogang schon seit mehr als 300 Jahren als Heilbad berühmt. Die liebliche Lage, das mildere Gebirgsklima und die prachtvolle Umgebung des Kurortes Leogang berechtigen dazu, dieses Heilbad bezüglich seiner Wirkungen als Alpenbad sehr eindringlich zu empfehlen. Das Bad Leogang eignet sich zum idyllischen Stillleben in günstigster Weise.

Der Gebrauch dieses Heilbades ist angezeigt für Reconvalescenten und für Erschöpfte zur Erholung und Stärkung, für Nervenschwache, insbesondere für Bleichsüchtige, bei Tuberculose und Scrofulose, bei Gicht und lähmungsartigen Zuständen und Krämpfen.

Die Unterkunft und Verpflegung lässt freilich noch Mancherlei zu wünschen übrig, jedoch kann man im Leoganger Bade gerade so leben, wie in der Fusch; zudem ist es im Leoganger Badeorte sehr billig, reinlich und einfach.

Da gegenwärtig Unken und Fusch in der Badesaison häufig so überfüllt sind, dass man keine Unterkunft finden kann, so kann das Alpenbad im Leoganger Badegraben als Dritter im Bunde für die Abgewiesenen bestens anempfohlen werden. Die Badeinhaber bieten alles Mögliche auf, um die Wünsche des Publicums zu befriedigen, und lassen sich das Gedeihen des Kurortes sehr angelegen sein.

Wir leben in der sicheren Hoffnung, dass das Alpenbad in Leogang zu seinem 300-jährigen Rufe wieder gelangen wird, und es verdient vermöge seiner lieblichen Lage und seiner heilsamen Eigenschaften den Ruf eines guten Alpen-Kurortes mit vollem Rechte.

Aus dem im Badehause befindlichen Fremdenbuche geht hervor, dass jährlich etwa 50 bis 60 Gäste den Kurort besuchen.....

Wir wünschen dem Alpenkurorte am lieben Birnhorn ein baldiges Emporblühen.

(Wallmann, 1862, S. 192ff)

Wieder Kauf:

1881-1884 Georg Schwabl durch Kauf (2.000 fl)

1884-1891 Ferdinand Ladstätter durch Kauf

1887 5.000 fl Darlehen von A. Auer

1889 3.000 fl Darlehen von J. Ladstätter

1890 266 fl Execution für Fa. Landa/Linz

1890 101 fl Exec. für Fa. Slavik

1890 227 fl Exec. für Fa. Scheibl/Sbg.

1891-1897 Josef Ladstätter durch Kauf

Und noch einmal ein Madreiter:

1897-1902 Rupert Madreiter durch Kauf,
baute im Dorf 1898 das Gasthaus Neu-
wirt, jetzt Leoganger Hof

Es folgt eine unruhige Kauf-Phase:

1902-1905 Matthias Fischer durch Kauf (3.466 Kr)
2.000 Kr. Darlehen von der Sternbrauerei

1905-1917 Anna Kofler durch Kauf

1908 24.000 Kr. Darlehen Spark. Griesk.

1912 7.000 Kr deto



Bad Leogang um 1899

Bild: Würthle&Sohn, Salzburg

1906-1917 Fanni Maurer (nur Schrattenegg)

1917-1918 Erna Schödl durch Kauf (16.000 Kr)

1918-1919 Josef Loferer durch Kauf

1919-1921 Irene Schwarz und Anna Petter durch
Kauf

Mit der Familie Dr. Kéler tritt wieder Stabilität ein und das Badhaus wird grundlegend renoviert:

- 1921-1937 Stefanie (7/8) und Dr. Robert Kéler (1/8)
durch Kauf (3 Mio. Kronen)
- 1926 Stefanie Kéler Alleinbesitz

Dann kommt die sehr erfolgreiche Ära Maria Theobald Seyffertitz und Emma Miller-Aichholz:

- 1937-1958 Maria Seyffertitz und Emma Miller-Aichholz je zur Hälfte durch Kauf
- 1951 320.000 S ERP-Kredit

Nach der Blütezeit des Badhauses unter Kéler und Seyffertitz genügten einige Jahre, um das Badhaus wieder abzuwirtschaften:

- 1958-1960 „Salzburger Landesverband Barmherzigkeit“ (Caritas Verband)
durch Kauf für die amerikanischen Hilfsorganisation „National Catholic Welfare Conference“ zur Unterbringung von jungen Flüchtlingen des Ungarnaufstandes
- 1956

Dann ein erneuter Aufbau unter der Familie Dr. Rohracher:

- 1960-1972 Edith und Dr. Harald Rohracher durch Kauf

Dann wieder ein Niedergang:

- 1972-1997 Landkreis Friedberg/Hessen durch Kauf als Ferienhaus für Jugendliche
- 1988 umbenannt in „Wetteraukreis“

1997 Kauf des Badhauses durch den Hamburger Rechtsanwalt Dr. Otto Paulick und seiner Frau Annelore. Generalrenovierung aussen und innen und ab 1999 Widmung des Parterres als „Kubinkabinett“, ein Museum für den Maler und Dichter Alfred Kubin.



Eine Ansichtskarte des Badhauses von 1899

Bild: Bergbaumuseum, Würthle&Sohn

Von den vielen Besitzern des Badhauses sind nähere Einzelheiten erst ab 1921 (ab Dr. Robert und Stefanie Kéler) bekannt und diese Betriebsperioden werden im Folgenden einzeln dargestellt.

Der Leoganger Steinberg.¹⁾

Von
H. Cranz.

Keuchend hat der Zug den höchsten Punkt der Giselabahn, Hochfilzen an der Ostgrenze Tirols, erreicht, um in flottem Tempo durchs Leoganger Achenenthal nach dem Pinzgau zu eilen. Der Wagen, in den ich eingestiegen, war voll von männlichen und weiblichen Touristen; Bergstöcke und Pickel, Mäntel und Rucksäcke, alte und neue Koffer liessen kaum Platz für meinen vollen Schmerler. Draussen erhebt sich zur Linken hohes Gefelste über dunklen Wald. »Das sind wohl die Loferer Berge?« »Die konnten Sie bei Hochfilzen in der Ferne erblicken, dies ist der Leoganger Steinberg, links das Griessener Hochbrett, dann weit vorspringend die Dreizinthörner, jene schöne Pyramide ist das Birnhorn.« »Ach ja, das

Birnhorn werden wir besteigen, wir machen von Zell am See ins Kaprunerthal, dann zurück nach Saalfelden und ins Steinerne Meer, dabei kann man das Birnhorn so mitnehmen.« »Geographie schwach«, denke ich, kann aber nicht mehr antworten, der Zug hält, mit mir steigen nur zwei Einheimische aus, der Touristenschwarm

eilt berühmteren Bergen und den Hotels in Zell am See zu. Westlich der Station wird die Bahn überschritten und auf mässig steigendem Strässchen nordwärts in einer Viertelstunde Bad Leogang erreicht; von alten Bäumen überschattet liegt es als freundliches Asyl auf waldumgürtetem Wiesenplane.

Ruhebedürftige Sommerfrischler finden da einfache, gute und billige Verpflegung, herrlichen Waldfrieden und bescheidene Badegelegenheit in frischem oder gewärmtem Quellwasser, Touristen aber aufmerksame Pflege und gute Auskunft über Bergtouren, auch die Spezialkarte, die »Mittheilungen« und den Schlüssel zur Passauerhütte. Dort hinauf könnte mich der freundliche Leser sofort begleiten, wenn bei der Sonderbeschreibung einer Gebirgsgruppe nicht doch ein Schein von Wissenschaftlichkeit gewahrt und daher zuvörderst ein allgemeiner Überblick gegeben werden müsste.

Durch die Leoganger Ache zwischen Hochfilzen und Saalfelden vom Kitzbühler Schiefergebirge, durchs tiefe Saalachthal östlich und nördlich vom Steinernen



Der autorisierte Bergführer Josef Oberlader vulgo „Priesteregger“ im Jahr 1899 vor dem Badhaus

Bild: Bergbaumuseum Leogang



Schild auf Badhaus 1922

Artikel in „Zeitschrift des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins“, Jahrgang 1901, S. 246ff, in welchem das Badhaus als Basisquartier für Touren in den Leoganger Steinbergen angepriesen wird.

Das Gut Schrattenegg

Vor der Grundentlastung 1848 war es ein Lehen von Kloster Höglwörth in Bayern.

1775-1786 Thomas Breitfuß durch Übergabe

1786-1807 Johann Hörl durch Kauf, dann Veit Hörl

1807- 1842 Josef Kreidenhuber durch Kauf

1843- 1852 Joseph Weißbacher durch Kauf

1852-1881 Johann Madreiter, Badhausbesitzer,
durch Kauf und damit gehört ab diesem
Zeitpunkt Schrattenegg zum Badhaus

1881-1897 Georg Schwabl durch Kauf (2.000 Kr)

1897-1902 Rupert Madreiter

1902-1905 Matthias Fischer

1905-1906 Anna Kofler

1906-1917 Fanni Maurer

1917-1918 Erna Schödl

1918-1919 Josef Loferer

1919-1922 Irene Schwarz und Anna Petter

1922-1937 Stefanie (7/8) und Dr. Robert Kéler (1/8)
1926 Stefanie Kéler Alleinbesitz

1937-1958 Maria Seyffertitz und Emma Miller-Aich-
holz je zur Hälfte

1958-1980 Dr. Paul Nadler

ab 1980 Johannes Gregor Nadler



Gut Schrattenegg 1937 und dahinter das Riedlgut



Wohnhaus Schrattenegg 1957

Dr. Robert und Stefanie Kéler 1921-1937

Von 1921 bis 1937 bewirtschafteten Ministerialrat a.D. Dr. Robert Kéler und seine Frau Stefanie das Badhaus und das Gut Schrattenegg.

Dr. Robert Kéler entstammte einem schlesischen Adelsgeschlecht (geb. 1881 in Bielitz/Österr. Schlesien, gest. 1951 in Salzburg) war studierter Jurist und hatte gute



Ministerialrat a.D. Dr. Robert Kéler, gemalt von K. u. K. Hofmaler Ludwig Koch

Bild: Bergbaumuseum, Geschenk von Maria Mitteregger-Kéler, St. Georgen i.A.



Stefanie Kéler vor dem Sommerhuber-Kachelofen des Musikzimmers im renovierten Badhaus

Bild: Maria Mitteregger-Kéler

Fremdsprachenkenntnisse (Englisch, Französisch, Italienisch). In der K.u.K.-Zeit war er im Handelsministerium leitend tätig und nach dem 1. Weltkrieg dort auch Ministerialrat. 1922 nahm er vorzeitig Abschied vom Dienst und zog nach Leogang ins Badhaus.

Der Kauf erfolgte am 7. November 1921 von den Vorbesitzerinnen Anna Petter und Irene Schwarz, die nur 2 Jahre vorher 1919 Badhaus und Schrattenegg erworben hatten. Der Kaufpreis betrug 3 Mio. Kronen und die Liegenschaft bestand aus:

Badhaus, Gut Schrattenegg, Asitz-Alp-Anteile

Gasthaus- und Bad-Konzession

Fahrnisse: 4 Stk. Rinder, 5 Stk. Jungvieh, 2 Pferde

Die Eigentumsrechte wurden mit 1 Achtel für Dr. Robert Kéler und mit 7 Achtel für Stefanie Kéler eingetragen. Im Kaufpreis waren 47.000 Kronen Hypotheken enthalten.

Der hohe Betrag des Kaufpreises ist aus der Inflation der Kronen-Währung im Jahr 1921 zu verstehen, die allerdings 1921 erst am Anfang stand. Bis zum Jahr 1923 stiegen die Lebenshaltungskosten rasant und so gesehen war der Kauf 1921 ein „Schnäppchen“:

1920	+73% Inflationsrate
1921	+230%
1922	+3.024%

Die Viehpreise betragen zum Zeitpunkt Nov. 1921 für Zuchtrinder 130.000 bis 170.000 Kronen und eine Bahnfahrt Leogang - Saalfelden stieg von 24 Kronen im Dez. 1921 auf 3000 Kronen im Nov. 1922.

(Schulchronik Hütten, 1878-1957)



Wappen der Familie von Kéler

Wappen der Familie von Kéler mit Weintrauben, weil ungarische Vorfahren Weingüter in Tokay hatten

Bild: Maria Mitteregger-Kéler

Ein paar Preisbeispiele vom August 1922:

1 kg Fleisch	20.000 Kronen
1 Kg Butter	24.000
1 Kg Mehl	10.000
1 Kg Brot	7.000
1 Ei	600

(Floimair Hg., R. 1993)

Die Preise waren 1922 in astronomische Höhen gestiegen und erst durch eine Anleihe des Genfer Völkerbundes von 650 Mio. Goldkronen und durch die Währungsreform 1924, wo 10.000 Kronen auf 1 Schilling umgerechnet wurden, gab es wieder eine Normalisierung.

Frau Maria Mitteregger-Kéler (91 J.), die Tochter der neuen Besitzer berichtet 2008, dass der Kauf des Badhauses ursprünglich als Geldanlage in dieser unsicheren Inflationszeit gesehen wurde und auf Grund eine persönliche Bekanntschaft mit der Vorbesitzerin Irene Schwarz zustande kam.

Zunächst kaufte man sich aber sehr viel Arbeit, weil in den vergangenen vier Jahren vier verschiedene Besitzer das Badhaus abgewirtschaftet hatten. Zudem lastete im ersten Jahr alles auf Frau Stefanie Kéler, einer jungen Frau aus der feinen Wiener Gesellschaft, die „*eigentlich nie in diesen Graben hinein wollte*“. Dr. Robert Kéler war noch in Wien als Beamter aktiv. 1922 ging er dann auf eigenen Wunsch in Pension und berichtet darüber in seinem Lebenslauf:

Nach meiner auf eigenem Ansuchen erfolgten Pensionierung, um die ich nach dem Tode meines einzigen Bruders vor allem deswegen einkam, da ich es als meine Pflicht ansah, dem schwer ringenden Staate durch praktische Aufbauarbeit besser dienen zu sollen. So erwarb ich ein gänzlich verwahrlostes Bauernlehen (Anm.: Schrattenegg) im Pinzgau. Ich habe dort in Leogang mit meiner kleinen Familie schwere Gebirgsbauernarbeit kennen gelernt und den Besitz dem Fremdenverkehr dienstbar zu machen versucht.

Ich habe den Besitz trotz enormer Schwierigkeiten, mit denen ich infolge der vollkommenen wirtschaftlichen Stagnation auf den Gebieten der Landwirtschaft und des Fremdenverkehrs zu kämpfen hatte, wohl aufgerichtet, ihn aber, da meine Mittel erschöpft waren, im Sommer 1937 nach großen Verlusten verkaufen müssen.

Ich habe jedoch in diesen Jahren praktischer Arbeit reiche Kenntnisse in der Landwirtschaft und dem Forstwesen mir angeeignet. Im Jahr 1936 habe ich auch die staatliche Jagdschutzprüfung bei der Bezirkshauptmannschaft Zell am See mit sehr gutem Erfolge abgelegt.

(Kéler, 1950)

Für den Niedergang des Fremdenverkehrs in den 1930er-Jahren waren die Weltwirtschaftskrise 1929, die Tausendmark-Sperre Hitlers gegen Österreich im Jahr 1933 und die große Arbeitslosigkeit (22%), die damals in Österreich herrschte, verantwortlich.

Zunächst wurden am Haus umfangreiche Reparaturen durchgeführt, das Dach und die Fenster erneuert, schöne Kachelöfen gesetzt und 1924 elektrisches Licht eingeleitet.

Die Ausstattung und Möblierung des Badhauses durch die Familie Dr. Kéler war stilvoll und teilweise auch von der Jagdbegeisterung des Hausherrn geprägt.

Die sanitären Einrichtungen waren damals allerdings noch sehr bescheiden: ein Badezimmer für das ganze Haus und in den Schlafzimmern zwei Waschschüsseln und zwei Wasserkrüge, Klosette ohne Wasserspülung.

Bemerkenswert ist auch, dass die Gastwirtschaft und der Badebetrieb eingestellt waren und man eine Familienpension aufgebaut hat. Zunächst kamen vorwiegend Gäste aus Wien, persönliche Beziehungen waren dabei maßgeblich beteiligt. Dann auch Touristen aus Deutschland, die eine Liebe zu den Bergen und zum Tourengehen hatten.

Das Haus hatte auch ein kulturelles Niveau, von den Gastgebern gab es Hauskonzerte mit Klavier und Geige.



Jagdzimmer 1927



Schlafzimmer 1927



Aufenthaltsraum 1927, der Kachelofen steht heute noch



*Dr. Robert und Stefanie Kéler mit Tochter Maria 1927
rechts das Musikzimmer*

Bilder: Maria Mitteregger-Kéler, St. Georgen im Attg.



Das renovierte Badhaus 1923

Bild: Maria Mitteregger-Kéler, St. Georgen im Attg.



Die Badhauskapelle mit Dr. Robert und Stefanie Kéler 1923

Bilder: Maria Mitteregger-Kéler, St. Georgen im Attg.



Ansichtskarte für das Badhaus 1924



Ansicht Badhaus 1930



Das alte Schrattenegg-Gut im Jahr 1924

Personen: Dr. Robert Kéler und rechts Wirtschafter Franz Plematl

Bilder: Maria Mitteregger-Kéler, St. Georgen im Attg.

Ein berühmter Gast im Badhaus war 1927 der K. u. K. Hofmaler Ludwig Koch (geb. 1866 in Wien, gest. 1934), der bekannt für seine Pferde- und Genre-Bilder (Bilder aus dem täglichen Leben) war. Zum Dank für den Aufenthalt fertigte er ein Portrait des Gastgebers an (siehe Abbildung am Beginn dieses Kapitels).

Durch die wirtschaftlichen Schwierigkeiten in den 1930er-Jahren in Österreich mit großer Arbeitslosigkeit und die 1000-Mark-Sperre von 1933 bis 1936 in Deutschland blieben die Gäste aus diesen beiden

Ländern weitgehend aus. Auch Zell am See und Kitzbühel entwickelten sich zu einer großen Konkurrenz für einen kleinen Ort wie Leogang ohne touristische Infrastruktur.

Die Familie Kéler musste dann 1937 Badhaus und Schrattegg verkaufen und Mutter Stefanie Kéler tat den Ausspruch: „*Wir müssen hier weg, denn sonst heiratet unsere Tochter Marie noch einen Bauern!*“ Die 20-jährige Marie hatte sich sehr wohl gefühlt im ländlichen Mileau!



Der Maler Ludwig Koch mit Frau Olga und Stefanie Kéler mit Tochter Maria

Bilder: Maria Mitteregger-Kéler, St. Georgen im Attg.



Erzherzog Franz Ferdinand
gemalt 1913 von K. u. K. Hofmaler Ludwig Koch



BAD LEOGANG-GUT SCHRATTENEGG

Badhaus-Prospekt 1927

BAD LEOGANG- GUT SCHRATTENEGG IM PINZGAU (SALZBURG)

Menschen, die auf dem Lande nicht eine bloße Uebertragung ihrer städtischen Gewohnheiten in andere Umgebung, sondern wahres Einssein mit den Wundern der Natur: stilles Versinken in Waldesnähe oder strahlende Höhenfreude auf schimmerndem Grat, Sonnenruhe auf Almen oder die gleißende Winterpracht eines für jedes Können geeigneten Skigeländes suchen — die finden volle Erfüllung ihrer Sehnsucht auf einem der schönst gelegenen Besitze im Lande Salzburg, in BAD LEOGANG-GUT SCHRATTENEGG im Pinzgau.

In 900 m Seehöhe, am Fuße des Birnhorns, des 2630 m hohen Hauptgipfels der als hochalpin bekannten „Leoganger Steinberge“, liegt das geschmackvoll eingerichtete Herrenhaus mitten zwischen Hochwald und Almen da, ein buon retiro in seiner stillen Abgeschlossenheit vor jeglicher lästigen Nachbarschaft, dabei aber doch in unmittelbarer Nähe der unsere schönsten und besuchtesten Alpengebiete berührenden Bahnstrecke: Salzburg—Zell am See—Kitzbühel—Innsbruck, denn der Besitz ist nur

10 Gehminuten von der Personenzugstation Leogang entfernt. Er bildet daher in seiner eigenen romantischen Hochgebirgslage nicht nur den besten Stützpunkt zur Besteigung der Leoganger Steinberge (Passauer Hütte 2022 m) selbst, sondern ist gleichzeitig ein bequemer Ausgangspunkt für Halbtags- und Tagesausflüge nach den mondainen Plätzen, wie Zell am See und Kitzbühel, die in je dreiviertelstündiger Eisenbahnfahrt leicht zu erreichen sind, sowie für nähere und weitere Bergfahrten in das Steinerne Meer, den Hochkönig, die Hohen Tauern, die Loferer Steinberge gegen Osten und den Wilden Kaiser nebst den Kitzbüheler Alpen gegen Westen. Solche Ausflüge in die belebtere Umgebung machen jedoch eine Rückkehr in das stille Heim zu Ruhe und Erholung doppelt reizvoll, zumal die umliegenden Wälder und der eine halbe Stunde entfernte Ort Leogang mit kleinem Schwimmbad genügend Gelegenheit zu abwechslungsreichen Spaziergängen bietet.

Diese beiden Vorteile: Hochgebirgslage und Bahn-
nähe fallen jedoch bei Winteraufenthalt und Skisport noch ganz besonders ins Gewicht, da auch die Schneeverhältnisse die denkbar besten sind, gelten doch die Nordhänge der das Leoganger Tal begrenzenden Hänge der Pinzgauer Alpen als eines der bis weit in den April hinein schneesichersten Gelände unserer Berge. Gleichzeitig bilden sie den Uebergang nach dem bekannten Skielorado Salzburgs: Saalbach im Glemmtale. Können sich nun Dank der windgeschützten sonnigen Höhenlage des Hauses auch

weniger wettergewöhnte Freunde des Wintersportes auf den umliegenden schneebedeckten Wiesen und Almen im Skilauf üben oder zu kleineren Übungsfahrten das Gelände durchstreifen, so finden Fortgeschrittene sowie perfekte Läufer zufolge der günstigen Bahnverbindungen auch reichlich Gelegenheit zu hochalpinen Skitouren in die nähere und weitere Umgebung, sowie zum Besuche der internationalen Wintersportveranstaltungen in den umliegenden größeren Wintersportplätzen, wie Kitzbühel, Zell am See etc.

Leichte Halbtagestouren sind: Riedalm, Maureralm, Mauthofkogel nach Rosental, Iracheck, Pirzbichl, Kühbichlalm und die Nordhänge des Tales.

Ganztägige Touren: Ueber Assitzkogel (1900 m) nach Saalbach, Spielberghorn; von Saalfelden (12 Min. Bahnfahrt): Schultersbach, Sausteigen, Schwalbenwand, Langeck; von Zell am See (45 Min. Bahnfahrt): Schmittenhöhe (Drahtseilbahn), Ronachköpfel; von Hochfilzen (12 Min. Bahnfahrt): Wildseeloder mit Lärchfilzkogel etc.; von Kitzbühel (1 St. Bahnfahrt) Hahnenkamm mit Drahtseilbahn und vielen prachtvollen Abfahrten, Kitzbüheler Horn etc.

Hochalpine Touren: Von Saalfelden auf das Steinerne Meer und Hochkönig, von Zell am See auf Hundstein und in die Hohen Tauern und weiters die ohnehin bekannten Hochtouren der Kitzbüheler Alpen.

BAD LEOGANG selbst bietet dem Natur- und Sportfreunde ein gemütliches und geschmackvolles Heim, ohne die Nachteile einer großen Aufmachung, die in mondainen Orten üblich ist. Es ist auch nicht für die große Masse da. 10 Fremdenzimmer haben ohnehin nur für einen auserwählten kleinen Kreis Raum, den des Abends Musik oder ein heiteres Spiel im vornehmen Musik- und Herrenzimmer vereint. Eine reichhaltige Bibliothek im Jagdzimmer steht den Gästen zur Verfügung. Die altbekannte Stahlquelle des Besitzes und vorzügliche Küche, zum Teil aus eigener Landwirtschaft versorgt, gibt Kraft und Erholung und ein fröhlicher Pirschgang dem Erwählten so manche weidfrohe Erinnerung. Elektrische Beleuchtung sowie Badezimmer ist im Hause. Post, Telegraph und Telephon im Ort Leogang, woselbst auch ein tüchtiger Arzt sich befindet. Ausländer finden Ansprache in ihrer Muttersprache (Englisch, Französisch und Italienisch). Berg- und Skiführer sind vorhanden.

Möge das stille Haus immer mehr Freunde finden, Freunde, die ihm und unseren Bergen ein treues Gedenken bewahren!

Der Besitzer:

Herr und Frau Ministerialrat a. D.
Dr. Robert Kèler.



Bad Leogang-Gut Schrattegg im Winter



Eine Skitour auf den Assitzkogel



Herren- und Musikzimmer



Jagdzimmer



Schitour auf den Asitz 1926



Besuch beim Jäger Schwabl im Neuhäusl 1929

Bilder: Maria Mitteregger-Kéler, St. Georgen im Attg.



*Susi und Wolfgang Treichl mit Maria Kéler
Wolfgang Treichl fiel im 2. Weltkrieg als Widerstandskämpfer*

Bericht von Maria Mittegger-Kéler (91), der Tochter von Dr. Robert und Stefanie Kéler, die jetzt in St. Georgen im Attergau lebt:

Der Besitz Bad Leogang und die Landwirtschaft Schrattenegg wurde meinem Onkel Karl Keler (Cousin meines Vaters) zum Kauf angeboten. In seinem Haus in der Güntergasse in Wien – er war kein armer Mann – hat ein Herr Schwarz gewohnt und der hat gesagt: „Wenn sie etwas suchen, ich weiß etwas in Leogang, ein schöner Besitz, Landwirtschaft und Wohnhaus

(Anm.: die Tochter von Hr. Schwarz, Irene Schwarz, war zu dieser Zeit Besitzerin von Badhaus und Schrattenegg).

Darauf haben sie meinen Vater Robert Keler gefragt: „Haltest du mit?“. „Ja, ja, ich kann schon mithalten.“ Daraufhin wurde der Onkel Karl mit meiner Mutter Stefanie nach Leogang geschickt, das Haus zu besichtigen. Die Mutti kam aus der guten Wiener Gesellschaft, kann man sagen, das ist ja keine Schande. Da ist die Mutti nach Leogang gefahren und hat dieses Haus gesehen und hat gesagt: „Der Graben sieht mich nicht mehr wieder.“ So entsetzt war sie.

Daraufhin sind sie wieder nach Wien gefahren, der Kauf wurde gemacht, drei Familien haben sich daran beteiligt. Dann hat es geheißen: es muss ja jemand hinaus, das Haus muss bewirtschaftet werden. Daraufhin wurde meine Mutter, weil nur sie Zeit gehabt hat, mit mir, dem 4-jährigen Kind und einer Kinderfrau mit weiteren zwei Kindern nach Leogang geschickt.

Sie haben in primitivsten Verhältnissen dort angefangen. Gekocht wurde in einem Kachelofen, der in der Mitte ein Rohr hatte und dieses Rohr war die einzige Möglichkeit, eine Suppe zu kochen oder Milch zu wärmen. Die Küche war unbrauchbar. Diese zwei „Damen“ Schwarz und Petter haben diesen Besitz nur 2 Jahre gehabt, quasi zum Geld anlegen und haben ihn ausgenützt bis zum letzten. Die Küche war derart verkommen, voller Schaben und Dreck, unbeschreiblich, hat mir Mutti erzählt, ich war noch nicht 4 Jahre alt. So hat die Mutti angefangen und dann hat mein Vater 1922 die Chance gehabt, in Pension zu gehen, weil die damalige Republik die alten Beamten, die aus der Monarchie noch angestellt waren,



Stefanie Kéler 1927 in Gala und 1930 im Alltag des Badhauses

hinaus haben wollte. Man hat ihnen 3 Jahre volles Gehalt angeboten und mein Vater hat das mit Dank angenommen, denn er wollte ja weg. Das war natürlich sehr riskant. Er hat Wien aufgegeben und ist 1922 nach Leogang gegangen und hat sich mit voller Begeisterung und Idealismus der Renovierung des Badhauses gewidmet.

Er hat angefangen, das Haus vom Keller bis zum Dachboden herzurichten, Böden zu legen, Fenster auszutauschen, elektrisches Licht einzuführen, ein Badezimmer wurde eingebaut und das Dach wurde gedeckt mit Lärchenschindeln, das war nicht billig. Jedenfalls hat das sehr viel Geld verschlungen und mein Vater hatte nur 16 Dienstjahre und dadurch eine kleine Pension, daher musste er immer seine Privateinkünfte aus Bielitz/Polen dazu verwenden. In Bielitz hat die Familie noch einen Hausbesitz nach den Urgroßeltern gehabt und er hat halbjährlich den Hauszins zugeschickt bekommen. Dieses Geld hat er immer für Leogang verwendet.



Tochter Maria Kéler 1924, 7 Jahre alt

Er wollte nach der schrecklichen Geldinflation das Haus als Familienpension führen, weil er keinen Gasthausbetrieb mit betrunkenen Bauern haben wollte. Es war sehr schön am Anfang. Viele bekannte Freunde und Kollegen aus Wien haben sich gesagt, die Kelers haben jetzt einen Besitz am Land, da fahren wir hin. Sie waren neugierig und es ist ein sehr netter Kreis entstanden. Es war eine Familienpension mit ausgesuchten kultivierten Gästen. Der gute Baron Seyffertitz hat dann 1937 ein Art Hotel draus gemacht, das waren zwei verschiedene Geleise, mein Vater ist auf dem Privatgleis gefahren.

Es ist 1934 die Tausendmarksperrre gekommen, die Deutschen wurden vom glorreichen Führer aufgefordert, nicht nach Österreich zu fahren und mussten 1000 Mark zahlen und das hat man natürlich gespürt. Am Anfang sind auch viele Rucksacktouristen gekommen, die Begeisterung zu wandern und auf den Berg zu gehen hat viele Touristen nach Zell am See, Kitzbühel, Saalfelden und einige auch nach Leogang gebracht. Mein Vater war mit dem Prospekt, den er

1927 herausgebracht hat, einer der ersten, der für den Fremdenverkehr etwas getan hat, ihn in Schwung zu bringen.

Jedenfalls hat der Besitz die Ausgaben seiner Pension überstiegen und er musste immer zuschießen. Es hat sich dann der Fremdenverkehr an die großen Orte Zell am See, Kitzbühel, Saalfelden hin verzogen, man hat dort billige Arrangements bekommen, da ist natürlich der Betreib abgeflaut und mein Vater hat in den letzten Jahren etwas Kredit aufgenommen. Er wollte nicht weg von Leogang, er war so verbunden, dass er gesagt hat: „Ich lasse mich nicht wieder verpflanzen“. Aber sein Gesundheit hat ihn in Stich gelassen. Meine Mutter hat dann den Realitätenhändler Dr. Silber aus Salzburg gebeten: „Bitte schicken sie jemanden, der Interesse hat, reden sie nicht von Preisen, mein Mann will ja viel zu viel.“ Gut, er wird das machen.

Dann kam im Frühjahr 1937 den Berg herauf ein Herr mit 2 Damen ins Badhaus, er war etwas beleibt, ein Photoapparat hat vor seiner Brust gebaumelt und sie haben sich bei meiner Mutter als Seyffertitz und als Kaufinteressenten vorgestellt. Mein Vater war oben in Schrattenegg und hat mit mir ein Haferfeld gegeggt. Ich habe das Ross geführt und Vater die Egge. Drauf sind sie nach Schrattenegg hinaufgekeucht, denn es ist ein steiler Berg, kamen oben an, wir haben aufgehört zu eggen und sie begrüßt. Da haben sie geschaut: „Das ist ja sehr schön hier heroben, ein herrlicher Blick ins Tal und nach Saalfelden, zum Steinernen Meer.“ Dann hat die Baronin Maria Seyffertitz, sie war eine zarte Frau, gesagt: „Das werden wir nie können, da arbeiten“. Habe ich gesagt: „Das wirst schon lernen“.

Sie sind wieder abgedampft und der Baron Seyffertitz hat dann das Haus im Sommer nach vielem Hin und Her gekauft.

Mitte September 1937 sind wir ausgezogen, die Möbel in den 16 Fremdenzimmern sind zurückgeblieben und wir sind in ein kleines Einfamilienhaus in Salzburg übersiedelt. Bei der Bahnwirtin Midi Schwabl haben wir die letzte Nacht geschlafen. In der Früh kam der Wildenhofer Transporteuer mit dem Lastwagen und hat uns nach Salzburg geführt. Das war ein tränenreicher Abschied. „Kommt's nur wieder!“ hat es immer wieder geheißten. Das war im Herbst 1937.



Am Asitzgipfel 1932



Die Asitzhütte 1932

Wir sind in ein Sommerhaus der Fa. Pfanzer in Morzg bei Salzburg gezogen. Da waren wir 2 Jahre. 1939 kam der Krieg und wir haben aus Polen keine Einnahmen mehr bekommen und mussten das Haus in Morzg aufgeben. Wir sind dann nach Niederalm gezogen ins Zuhause vom Schösschen Lasseregg. Dort sind wir dann 16 Jahre geblieben.

1939 kam der Krieg und ich musste in ein Büro des Reichsnährstandes gehen, ich war 22 Jahre alt, bin ins Borromäum gekommen, eine geistliche Schule, die beschlagnahmt war. Mit dem Autobus um 1/2 6 Uhr früh bin ich von Niederalm nach Parsch gefahren. Oder mit dem Fahrrad und einen Wetterfleck hinten drauf.

1944 im Herbst war ich in der Pension Seerein in Kitzbühel. Der gute Baron Seyffertitz hat uns eingeladen, wir sollen zum Essen herüber kommen. Dem Vater war es an diesem Tag nicht gut, er ist daheim geblieben und ich bin mit meiner Mutter allein gefahren. Wir sind um 3/4 11 in den Personenzug eingestiegen und über St. Johann nach Leogang gefahren. Wie wir in der Nähe der Station Leogang waren, ungefähr beim Brandstatthof, haben wir uns zum Aussteigen vorbereitet und sind auf den Gang hinaus gegangen. Vor mir war ein Soldat und auf einmal prasselt es an dem Zug, wie wenn jemand eine Handvoll Steine geworfen hätte und der Soldat schreit: „Nieder!“ Ich habe nicht verstanden, warum, habe mich aber auf den Boden geschmissen, die Mutti hinter mir und wir haben gewartet. Der Zug hielt, die Fahrdrähte waren zerschossen, der Lokomotivführer verletzt, die Lok war kaputt und die Leute sind aus dem Zug heraus gesprungen und sind auf der Seite im tiefen Schnee den Hang hinaufgeklettert. Ich auch, habe meine Mutter hinauf gezerrt die Böschung und haben uns bei Sträuchern niedergekauert. Ich schau die Mutti an, da hat sie auf der Stirn einen Streifen in Haaresbreite gehabt, der ihr sehr weh getan hat. Wir sind dann zum Brandstattbauer hinunter gegangen über die Wiese. Da hat uns die alte Brandstattbäurin, eine geborene Hutter vom Kaufgeschäft, gelobt und sind dann zu Fuß ins Badhaus gewandert. Der Baron Seyffertitz hat uns empfangen, wir haben dort gegessen und am Abend sind wir wieder zurück gefahren nach Kitzbühel.

Anm.: Der Angriff auf die Eisenbahn durch zwei amerikanische Jagdflieger war am 30.12.1944 oberhalb des Brandstatthofes und hat ein Todesopfer gefordert.

Theobald und Maria Seyffertitz 1937-1957

1937 erwarben Baronin Maria Seyffertitz und ihre Schwester Emma Miller-Aichholz zu gleichen Teilen das Badhaus und das Gut Schratteneck. Der Kaufpreis soll mit dem Erlös eines einzigen Bildes der adeligen Familie Miller-Aichholz bestritten worden sein.

Die beiden Schwestern teilten sich die Arbeit, Emma kümmerte sich um den Gastbetrieb und das Personal und Maria um die Küche.

Baron Theobald Seyffertitz war für die Landwirtschaft und die Gästebetreuung zuständig und eine „Frau von Schneider“ für den Gemüsegarten.

Baron Theobald Seyffertitz war bis 1938 im Ständestaat Generalsekretär der Österreichischen Sport- und Turnfront und führte 1936 die Österreichische Olympiadelegation an. Aus diesen Tätigkeiten und der adeligen Herkunft der Familien Seyffertitz und Miller-Aichholz bestanden internationale Beziehungen und Bad Leogang erlebte durch die neuen Besitzer einen beachtlichen Aufschwung. Es kamen zahlreiche prominente Persönlichkeiten, z.B. Prof. Theodor Heuss (war später Deutscher Bundespräsident), der Dirigent Herbert von Karajan, der Dichter Eugen Roth und der Bienenforscher und Nobelpreisträger Karl von Frisch als Gäste nach Bad Leogang.



Maria Seyffertitz mit Tochter Mairi und Emma Miller-Aichholz, Mitbesitzerin des Badhauses

Bilder: Fam. Seyffertitz

Baron Theobald Seyffertitz als Olympia-Delegationsführer 1936 und als Gastwirt und Bauer 1948 in Leogang



Das Badhaus vor der Renovierung im Jahr 1937



Auf diesem Anfahrtsplan hieß das Badhaus 1938 „Schrattenegg“



Das Badhaus im Jahr 1938



*Das Seyffertitz-Gästehaus in Salzburg/Nonntaler Hauptstr. 58
Bilder: Fam. Seyffertitz*



Das Österreichische Olympische Komitee 1936 in Wien mit Delegationsführer Baron Theobald Seyffertitz links neben dem Tisch, die Hand auf der olympischen Fahne

Bild: Fam. Seyffertitz

Die Badhaus-Quelle wurde von Prof. Fugger analysiert und auf Grund dieses Gutachtens hat sie die Salzburger Landesregierung 1938 zur Heilquelle erklärt.

Das Badhaus wurde renoviert und mit stilvollen Möbeln ausgestattet, sodass es den damaligen Komfortansprüchen genügte. Es gab bereits Wasserklosetts und mehrere Badezimmer (am Gang), in den Fremdenzimmern aber kein Fließwasser, sondern Waschschüsseln und morgens wurde warmes Wasser vor die Zimmertür gestellt.

Der Pensionsbetrieb in Bad Leogang hatte Stil, wie er dem meist adeligen Gäste-Clientel entsprach. Er war einerseits familiär, lief aber andererseits auch nach strengen gesellschaftlichen Regeln ab, wie Johanna Stöckl und Anna Grießner, zwei ehemalige Hausangestellte, berichten:

Mittags wurde in normaler Kleidung, abends in Smoking oder Uniform gespeist. Am Abend ist der Baron beim Tisch unten gesessen und die Baronin oben bei der Tafel und dazwischen die Gäste. Beim Servieren haben wir immer gleichzeitig auf beiden Seiten servieren müssen, ganz herrisch ist es zugegangen.

Da ist auf einmal ein Gast mit dem Radl angekommen und ich habe mir gedacht, was tut der Mensch bei uns im Badhaus. Dann kommt die Emma (Miller-Aichholz) daher und fragt: „Wie ist er denn der Gast?“ Habe ich gesagt: „Ja mei, da kenne ich mich nicht recht aus, er ist mit dem Radl gekommen und hat nur einen Rucksack gehabt.“ „Um Gottes Willen, was wird der wohl am Abend anziehen?“

Die Emma (Miller-Aichholz) hat uns immer abends zu sich ins Spielzimmer geholt und uns gesagt, wenn etwas nicht in Ordnung war. Da war einmal eine „Exzellenz“ im 2. Stock. Da ist ihr das Buch hinuntergefallen und ich bin hinauf, das Buch aufheben.



Blick in den Salon des Badhauses

Bilder: Fam. Seyffertitz

Und ich sage: „Wünschen Excellenz noch etwas?“ „Nein!“ Da hat sie schon etwas böse getan und ich habe mir gedacht, was habe ich jetzt falsch gemacht? Die Emma hat mir dann gesagt, ich hätte sagen müssen: „Haben Excellenz noch einen Wunsch?“ Ja, so genau haben die es genommen.

Das Küchenmadl hat den Gästen, wenn sie Mittag nicht da waren, ein Jausenpackl mitgegeben. Da kommt der Karajan, der Dirigent, herein und sie gibt es ihm einfach so ohne Teller in die Hand. Da hat sie schon Schimpf bekommen, ohne Teller! Da ist es genau hergegangen, das macht man nicht!

(Stöckl, J. , Grießner, A., 2007)



Auch auf Schrattnegg wurde formell gespeist. Baron und Baronin saßen an den Stirnseiten des Tisches. Die Bedienung war Anna Grießner (links) und Lisl Seywald (rechts). Der Mantel am Nagel an der Hauswand stört ein wenig das korrekte Bild.



Blick ins Speisezimmer

Auch in der Kriegszeit gab es Wein. Er kam aus den Weingärten der Familie Graf Stürghk in der Steiermark, den Schwiegereltern von Sohn Georg Seyffertitz. Jedem Gast wurde eine persönliche Flasche zugeteilt, die er beim Essen auf seinem angestammten Platz vorfand und mit der er eine gewisse Zeit auskommen musste. Eine ähnliche Methode der Rationierung galt in der Kriegszeit für Brot.

Das Frühstück wurde vom Personal auf das Zimmer serviert.



Schweinetransport mit Baronin Maria und Neffe Baron Alfred Seyffertitz. Der Hund Axel darf nicht fehlen.



*Einkaufsfahrt und Gäste-Gepäckstranport mit dem Pferdewagen
Bilder: Fam. Seyffertitz*

Ball beim Kirchenwirt mit Sepp Altenberger (2.v.l.) und Maldi Seyffertitz (2.v.r.)



Mädi und der Transportkorb für die Schiliftgehänge



Sohn Georg mit seinen Eltern auf dem Weg zum Bahnhof beim Einrücken zum Militär 1941



Baron Theobald Seyffertitz nimmt den Tee

Bilder: Fam. Seyffertitz

Das Gut Schrattenegg gehörte seit 1852 zum Badhaus dazu und war für den Betrieb des Badhauses als Fremdenpension in der Kriegszeit sehr wichtig, konnte man doch von dort eine Grundversorgung an Nahrungsmitteln sicherstellen. 1938 wurde das Wohngebäude von Baron Seyffertitz neu errichtet und diente fortan der Familie Seyffertitz als Wohnung.

Baron Seyffertitz hatte als Bauer so gut wie keine Erfahrung, war aber sehr wissbegierig und hat sich von den ortsansässigen Bauern Rat geholt. Für die tägliche Bauernarbeit hatte er aber erfahrenes Personal angestellt.

In einem Geburtstagsgedicht sind folgende Strophen über die landwirtschaftlichen Ambitionen des Barons erhalten:

*Bei Olympia Berlin, da konnte man ihn sehen,
ganz klein und doch groß vor der Mannschaft hergehen.*

*Und als dann die Nazi ins Land waren gekommen
in Leogang an Misthaufen hat er erklommen.*

*Dort tat er dann fleißig die Schweindl auch baden
denn zuviel von dem Dreck, ja das könnt ihnen schaden.*

*Und dass er in Schrattenegg tut richtig anbauen,
da muss er zerscht immer auf'd Schattseitein schauen.*

*Mit der Brechlmashin da wollte er schrotten,
doch wurde ihm dies von den andern verboten.*

Die Strophe mit den Schweindln bezieht sich auf folgende Episode, die Johanna Stöckl und Anna Grießner erzählen:

*Im Schrattenegg oben sind zwei Fackerl in die Jauchengrube gefallen.
Der Baron hat gesagt: „Dreht euch alle um“ und er hat die Hose ausgezogen und ist in die Jauchengrube gehüpft und hat die Fackerl herausgebracht. Die Unterhose hat er schon angehabt. Im Gästebuch ist ein Gedicht drin, dass er den Facken Schwimmen lernt.*

In manchen landwirtschaftlichen Belangen war er jedoch Vorreiter in Leogang, so hat er mit Drainagen aus Tonrohren Wiesen auf Schrattenegg trocken gelegt und das erste Haflinger Pferd Leogangs stand auch in seinem Stall.



Haflinger „Sopherl“ mit Ladislava, Tochter von Georg Seyffertitz



Der erste Winter auf Schrattenegg war 1937 sehr schneereich



Pflügen auf Schrattenegg 1937



Heuernte



Der Viehstand wurde bald verdoppelt



*Auch Gäste packten mit an, hier beim Brennholzschneiden
Baroness Rosmarie Fraydenegg-Monzello und Elisabeth Selden*

*Sohn Georg an der Sense und Frau von Schneider-Manns Au,
die Gärtnerin aus Leidenschaft*



Hanf-Brecheln der Badhauser in der Reiter-Badstube



Und danach ein Jause



Drainage-und Sprengarbeiten auf Schrattenegg

Der Schindelmacher und Zimmerer beim Aushacken der Balken für den Neubau des Bauernhauses auf Schrattenegg 1937



Das alte Bauernhaus Schrattenegg, der Rohbau 1938 und Zimmerer beim Aushacken der Trame für den Dachstuhl

*Das neue Wohnhaus des Gutes Schrattenegg 1939
Bilder: Fam. Seyffertiz*

Im Badhaus fand auch der erste professionelle Schischulbetrieb Leogangs statt. Der erste Schilehrer im Winter 1937/38 war Karl Schwaiger aus Saalfelden. Er machte Schikurse auf Schrattenegg und Tourenführungen auf den Asitz, den Spielberg und die Riedlalm.

Ab dem Winter 1945/46 war Sepp Altenberger Schilehrer und von ihm gibt es viele Erzählungen über den Unterricht mit „Comptessen und Baronessen“:

Im Badhaus ist schon Schibetrieb gewesen und es war ja damals ein Nobelhotel, überwiegend die Aristokratie ist da abgestiegen, der Baron Seyffertitz hat ja Beziehungen gehabt zu allen möglichen Leuten, weil er war ja der Präsident von der Sommerolympiade 1936. Im Badhaus war ich der Schilehrer und habe Prinzessinnen und Comptessen unterrichtet.

Da habe ich einmal eine gehabt, die wollte richtig schifahren, aber es war ja nirgends eine Aufstiegshilfe, nur die Seilbahnen in Zell am See und Kitzbühel. Da habe ich mit ihr einen Privattag gehabt, das war eine Komtess von Wickenburg, eine Nachkomme vom österreichischen Kaiserhaus. Sie ist jetzt in Hallturn am Neusiedlersee. Wir haben ausgemacht, um 9 Uhr treffen wir uns beim Bahnhof drüben beim Zug.

Da ist folgendes passiert. Ich habe zuerst das Vieh fertig machen müssen und akurat ist so ein Luder heiß auf einen Stier geworden, eine Kalbin, die schon überfällig war, sie hätte schon längst ein Kalb haben sollen. Endlich haben wir sie erwischt, wie sie einen Stier verlangt hat. Wenn sie auf eine andere Kuh hinaufspringt, weißt du, dass du zum Stier fahren musst. Und ich habe die Privatstunden ausgemacht gehabt. Da habe ich den Buben hinüber geschickt zum Baron: „Sag ihm, ich kann heute leider nicht mit der Komtess Wickenburg nach Kitzbühel fahren, weil ich mit der Kuh zum Stier fahren muss.“ Das ist natürlich im Badhaus das Tagesgespräch gewesen und im Gästebuch stehe ich drin mit dem Spruch:



Bilder:
Fam. Seyffertitz

Schilehrer Karl Schwaiger und eine Tourengruppe 1938



*„Die Krallerkuh hat mein Herz gebrochen
sie hat mich im Kampf um den Sepp ausgestochen!“*

(Altenberger, J., 2007)

1952 gab es den ersten Schilift in Leogang beim Gut Schrattenegg oberhalb des Badhauses. Betreut wurde er von Baron Alfred Seyffertitz. Die Tochter Baroness Maidi Seyffertitz unterstützte den Schilehrer Sepp Altenberger beim Unterricht als Dolmetscherin für die ausländischen Gäste aus ganz Europa.

Über den einfachen Schleiflift berichtet Sepp Altenberger:



Links der 1. Leoganger Schilift bei Schrattenegg

Bilder: Fam. Seyffertitz

*Da Schilift, der hat a so a dicks Soae (Seil) ghabt und anghengt haost
de mit an Hoizklobn, der se vaklemmt hat, wennst de einghengt hast
und a Stricke dro mit an kloan Breidl. Dia hat ma nachand mit an
Buglkerbö wieda oiche fiahn miassn.*

(Altenberger, J., 2005)



*Schpioniere Maidi Seyffertitz und Sepp Altenberger
im Badhaus/Schrattenegg 1952*



Lustige Schidemonstration von Sepp Altenberger 1952



Wintergäste beim Badhaus 1957 und bereits 1937 (unten)

Bilder: Fam. Seyffertitz



Keilhose 1957





Schikursszenen auf Schrattelegg

Bilder: Fam. Seyffertitz

Vor der nationalsozialistischen Machtergreifung 1938 hatte das Badhaus Gäste aus Österreich, England, Deutschland und Frankreich.

Die politische Situation in Österreich war mit dem Ständestaat und dem illegalen Nationalsozialismus sehr schwierig. Maida Seyffertitz berichtet darüber:

Ich war damals noch ein Kind, bin aber in einer sehr politisch engagierten Familie aufgewachsen. Ab 1935 war mein Vater in Wien als Generalsekretär der Österreichischen Sport- und Turnfront tätig, sodass wir alle Phasen bis zum bitteren Ende intensiv miterlebt haben.

Es gab immer Auseinandersetzungen zwischen der Heimwehr und den Nazis und Sprengstoffanschläge. Mein Vater musste oft im Rahmen der Heimwehr in der Nacht zu Bewachungen ausrücken. Es hat natürlich viele Diskussionen gegeben mit Andersdenkenden, was auch Unfrieden in manche Familien gebracht hat und in Freundeskreise.

Die Not durch Arbeitslosigkeit war aber damals sehr groß und daher waren besonders junge Menschen für Hitlers massive Propaganda empfänglich. Dass die Arbeitsmöglichkeiten im benachbarten Deutschland schon Kriegsvorbereitungen waren, konnten die wenigsten erfassen.

Es war eine sehr sorgenvolle Zeit mit Hoffen und Bangen. Trotz aller Schwierigkeiten hat es aber auch viele positive Erlebnisse gegeben, z. B. in Salzburg einen Aufschwung durch die Festspiele, den Bau der Großglocknerstraße, Österreichs Erfolge bei der letzten Vorkriegs-Olympiade in Garmisch und Berlin und einen stark zunehmenden Patriotismus für das kleine Österreich.

1937 hat sich die Möglichkeit ergeben, uns in Leogang im Badhaus und Schrattegg anzukaufen mit zweifacher Begründung: der Möglichkeit einer Wintersaison zusätzlich zu unserem Gästebetrieb im Sommer in Salzburg und wegen der Zuspitzung der politischen Lage mit der Wahrscheinlichkeit eines nahen Krieges.

(Maria Seyffertitz, in (Schwaiger, A. 1998), S. 25)

Im März 1938 war die nationalsozialistische Machtergreifung in ganz Österreich und auch in Leogang. Maida Seyffertitz berichtet:

Die Machtübernahme in Leogang selbst habe ich nicht erlebt, wir waren vom Ortszentrum zu weit weg. Aber die Stimmung war entsetzlich. Mein Vater war damals in Wien als Generalsekretär der Österreichischen Sport- und Turnfront tätig und er ist sofort vom Büro weg verhaftet worden. Durch die Hilfe des neuen Justizministers konnte meine Mutter ihn aber wieder frei bekommen.

Von da an war Vater in Leogang, wo er noch einmal – vom Mittagessen mit unseren vorwiegend englischen Gästen weg – von jungen Saalfeldnern verhaftet und abtransportiert wurde. Da hat ihn der Bürgermeister Empl wieder herausgeholt. Die Gefahr einer neuerlichen Verhaftung ist aber bis zum Kriegsende geblieben, z.B. musste Vater am 20. Juli 1944, nach dem Attentat auf Hitler durch Stauffenberg, sämtliche Namen unserer aristokratischen Gäste angeben. Gottlob blieb das ohne Folgen. Wahrscheinlich waren keine Verwandtschaften gegeben, für die Sippenhaftung fällig gewesen wäre.

(Maria Seyffertitz, in (Schwaiger, A. 1998), S. 61)

Danach kamen die Gäste nur mehr aus dem „Deutschen Reich“ und das Badhaus wurde eine friedliche Insel für viele, die unter dem Krieg und dem nationalsozialistischen System litten.

Wir hatten 1937 mit Engländern im Badhaus die erste Wintersaison begonnen. Ab Kriegsbeginn sind dann nur mehr Gäste aus dem „Reich“ ins Badhaus gekommen, das dann Zufluchtsstätte nervlich schwer belasteter Menschen aus bombardierten Gebieten Deutschlands war. Dann wurden uns Bombenflüchtlinge aus dem Ruhrgebiet zwangsweise zugewiesen.

Ab 1944 hat sich das ganze Haus mit uns bekannten Österreichern gefüllt, Flüchtende vor Bombengefahr und den herannahenden Russen.

Eine Flüchtlingsgruppe ist mit Pferd und Wagen von Niederösterreich gekommen und hat die Voralm vom Reiterbauern bezogen. Sie wollten zuerst im Badhaus die Auslandsnachrichten hören, um zu erfahren, ob sie noch weiter fliehen müssen oder der Krieg schon zu Ende sei. Sie mussten unverrichteter Dinge weiterziehen, denn keiner der vielen Bewohner wollte riskieren, wegen Auslandsender-Hören noch im letzten Moment umgebracht zu werden.

(Maria Seyffertitz, in (Schwaiger, A. 1998), S. 326)

Zu den Flüchtlingen kamen dann die Männer, die aus dem Krieg oder der Gefangenschaft heim kehrten, dazu und die letzten Dauergäste verließen erst 1948 das Badhaus.

Bemerkenswert ist, dass Baron Theobald Seyffertitz während der nationalsozialistischen Zeit den Pensionsbetrieb weitgehend ungestört aufrecht erhalten konnte, obwohl er kein Freund des Regimes war. Seine guten Beziehungen zum Bürgermeister Simon Empl in Leogang und in gewissen Phasen auch zu höchsten Stellen in Wien haben ihn und seine Familie beschützt.

Für die französischen Kriegsgefangenen hat Baron Seyffertitz ein gutes Herz gehabt:

Wir haben auch Freunde in Leogang gehabt, z.B. den Baron Seyffertitz, von dem haben wir zu Weihnachten immer ein paar Flaschen französischen Rotwein bekommen.

(Francois Duclercq in (Schwaiger, A., 1998), S. 217)

Auf Schrattenegg war auch ein französischer Kriegsgefangener als Knecht tätig und in der Nacht sollte er immer in seinem Zimmer eingesperrt sein, was der

Baron nicht befolgte. Als einmal eine Gestapo-Kontrolle abends ins Badhaus kam, mussten die Hausmädchen diese so lange scherzend aufhalten, bis der Baron hinauf laufen und ihn einsperren konnte.

Nach Kriegsschluss gab es am 21. Juni 1945 einen schwerwiegenden Zwischenfall auf Gut Schrattenegg:

In Leogang war zu dieser Zeit sehr viel deutsches Militär. Als Österreich wieder frei war, war der lang ersehnte Moment gekommen, wieder rot-weiß-rot zu beflaggen. In Schrattenegg war das nur von kurzer Dauer. Ein von einem fanatischen Unteroffizier angeführter kleiner Trupp hat die Fahne heruntergeholt und verbrannt. Es ist schließlich zu einer Auseinandersetzung mit seinem übergeordneten Offizier gekommen, die durch einen in Notwehr abgegebenen Schuss für den Unteroffizier tödlich endete.

Am Kriegsende sind am Bahnhof Leogang mehrere Waggons mit Koks und Flüchtlingsgut gestrandet. Diese wurden schließlich zur Verteilung unter der Bevölkerung freigegeben, was eine große Hilfe war. Auch die bei uns einquartierten Familien und wir selbst mussten dadurch im folgenden Winter nicht frieren. Hungern mussten wir nicht, da wir zum Aufbessern der spärlichen Lebensmittelkarten-Rationen viel Kartoffeln und Gemüse angepflanzt haben. Milch, Butter Eier und Fleisch musste, wie schon während des Krieges, zum großen Teil abgeliefert werden. Schwarz zu schlachten konnten wir uns im Krieg mit fremden Leuten im Haus nicht leisten, das wäre zu riskant gewesen.

Erstaunlich war, dass trotz der oft am Bahnhof stationierten Züge voller frierender und hungriger Flüchtlinge und durchziehender Soldaten, die über die Berge nach Hause wollten, nichts gestohlen wurde.

(Maria Seyffertitz in (Schwaiger, A., 1998), S. 290)

Dazu aus der Gendarmerie-Chronik Leogang:

Erschießung wegen Verbrennen der Flagge Rot-Weiß-Rot

Am 14. Mai 1945 wurde von einer deutschen Wehrmachtseinheit unter Führung eines reichsdeutschen Oberstleutnants in Schrat-tenegg, Gemeinde Leogang, die gehissste Flagge (Rot-Weiß-Rot) heruntergerissen und in feierlicher Form verbrannt. Der fragliche Oberstleutnant P., welcher deswegen von einem Generalstabsoberst der ehemaligen Wehrmacht über das ungesetzliche Verhalten zur Rede gestellt wurde, ist im Verlauf eines Wortwechsel von diesem Generalstabsoberst mit einer Pistole durch mehrere Bauchschüsse getötet worden.

(Gendarmerie-Chronik, 1880ff)

Auch die Befreier waren 1945 im Badhaus gefährlich, wie Johanna Stöckl und Anna Grießner berichten:

In der Ami-Zeit 1945 ist ein Überfall gewesen von uniformierten englisch sprechenden Männern. Wir waren schon beim Schlafengehen und da kommt die Emma, die Schwester der Baronin, wir sollen sofort in den Salon hinunter kommen. Wir haben uns wieder angezogen, da waren alle Gäste im Salon. Dann ist einer gekommen und hat eine Frau von den Gästen hinausgeholt. Dann ist er wieder gekommen und wollte uns zwei mitnehmen. Da ist die Emma eingeschritten und hat energisch gesagt: „Nein, das sind Mädchen!“ Sie hat lange mit ihm auf Englisch debattiert und dann ist er wieder gegangen. Dann hat er uns und die Gäste in den Dachboden gesperrt. Ein paar Frauen hat er behalten. Ich habe mir gedacht, dass etwas Schreckliches auf uns zukommt und habe eine Fluchtmöglichkeit gesucht. Unter dem Fenster ist eine Hütte gewesen, aber es war finster und zu gefährlich zum hinunter springen. Der Mann der Frau, die geholt wurde, ist ganz wild geworden, weil seine Frau nicht gekommen ist. Später sind wir dann wieder ins Zimmer hinauf und da war alles drunter und drüber gedreht. Ich habe eine Armbanduhr gehabt, die war weg und mein Geld, das ich hinter einem Bild in einem Kuvert versteckt habe, war auch weg. Dem Stubenmadl hat auch einiges gefehlt und sie hat furchtbar gejammert. Da habe ich gesagt:

„Bitte, bitte, wir sind gut davon gekommen!“

Der Baron war in Schrattegg zu der Zeit und am nächsten Morgen hat er es bei der Gemeinde und der Gendarmerie gemeldet, aber es ist nichts herausgekommen.

(Stöckl, J. , Grießner, A., 2007)

Den gleichen Vorfall schildert Maida Seyffertitz:

Kurz nach Kriegsschluss hatten wir einen Überfall einer Gangsterbande. Ihr erster Blick war in die Kuppel des Kachelofens, wo unser letzter Speck versteckt war, der sie aber nicht interessiert hat. Sie haben alle Hausbewohner im Dachboden eingesperrt und alles, was sie an Geld und Schmuck finden konnten, mitgenommen.

Im Übrigen war die amerikanische Besatzung nicht immer angenehm, aber unter ordentlicher und hilfreicher Führung.

(Maria Seyffertitz in (Schwaiger, A., 1998), S. 326)

Baron Theobald Seyffertitz war nach 1945 auch im Gemeinderat tätig. Bereits bei der Installierung des Bürgermeisters, am Tag der Befreiung durch die Amerikaner, hat er mit einem englischsprechenden Gast wertvolle Dolmetschdienste geleistet, sodass der Vater des Autors im Einverständnis mit den Amerikanern, Friedrich Herbst als Bürgermeister installieren konnte. Seyffertitz hat dann dem Gemeinderat angehört und war unter Bürgermeister Tribuser ab 1949 auch Gemeinderat. Auch als Bürgermeisterkandidat hätte er Chancen gehabt, hat sich aber sehr gewehrt dagegen, wie ehemalige Hausangestellte berichten, denen er verbot, ihn zu wählen.

Baron Seyffertitz war sehr aufgeschlossen für den Sport und 1946 Initiator und Gründungsmitglied des Schiclubs Leogang.

Ab 1948 kamen wieder internationale Gäste in das Badhaus und im Gästebuch befindet sich eine Karte mit den Herkunftsländern auf allen Kontinenten. Es folgten einige Jahre mit viel Schibetrieb im Winter.

Auf Schrattenegg gab es ab 1952 einen eigenen Schilift. Eifrig wurden auch die nahe gelegenen Schigebiete Zell am See und Kitzbühel besucht, wo bereits Seilbahnen existierten.

Doch die guten Jahre waren gezählt, denn im März 1957 verstarb Baron Theobald Seyffertitz plötzlich an einem Herzinfarkt und auch Baronin Maria Seyffertitz erkrankte schwer. Der Familienbetrieb war zum Aufgeben verurteilt.

Als Zwischenlösung wurde das Badhaus der amerikanischen Hilfs-Organisation „National Catholic Welfare Conference“ für die Aufnahme von jungen Flüchtlingen des Ungarnaufstandes von 1956 zur Verfügung gestellt. 1958 kaufte dann der „Salzburger Landesverband Barmherzigkeit“ (Caritas Verband) für die amerikanischen Hilfs-Organisation das Badhaus.

Ebenfalls im Jahr 1958 wurde das Gut Schrattenegg an Dr. Paul Nadler verkauft und die Baronin Maria Seyffertitz und Tochter Maidi zogen nach Salzburg.

Emma Miller-Aichholz übernahm am Radstädter Tauern den Betrieb des Gästehauses Wiesenegg der Erzdiözese Salzburg.

Tochter Maidi arbeitete danach in der Spänglerbank in Salzburg. Sohn Dr. Georg Seyffertitz war seit 1949 mit Ladislava Stürgkh in Klöch in der Steiermark verheiratet und im österreichischen diplomatischen Dienst im Ausland tätig.

Baronin Maria Seyffertitz verstarb im Jahr 1961, die Tochter Maidi Seyffertitz 1998 und Sohn Dr. Georg Seyffertitz 2005.

Informationen über die Familie Seyffertitz im Internet

Der Stammbaum der Familie Seyffertitz mit Detailangaben einzelner Familienmitglieder ist unter folgender Internetadresse zu finden:

www.seyffertitz.at/familie

Das im Badhaus tätige Ehepaar Seyffertitz war:

Theobald (1889-1957) und
Maria v. Miller - Aichholz (1900-1961)

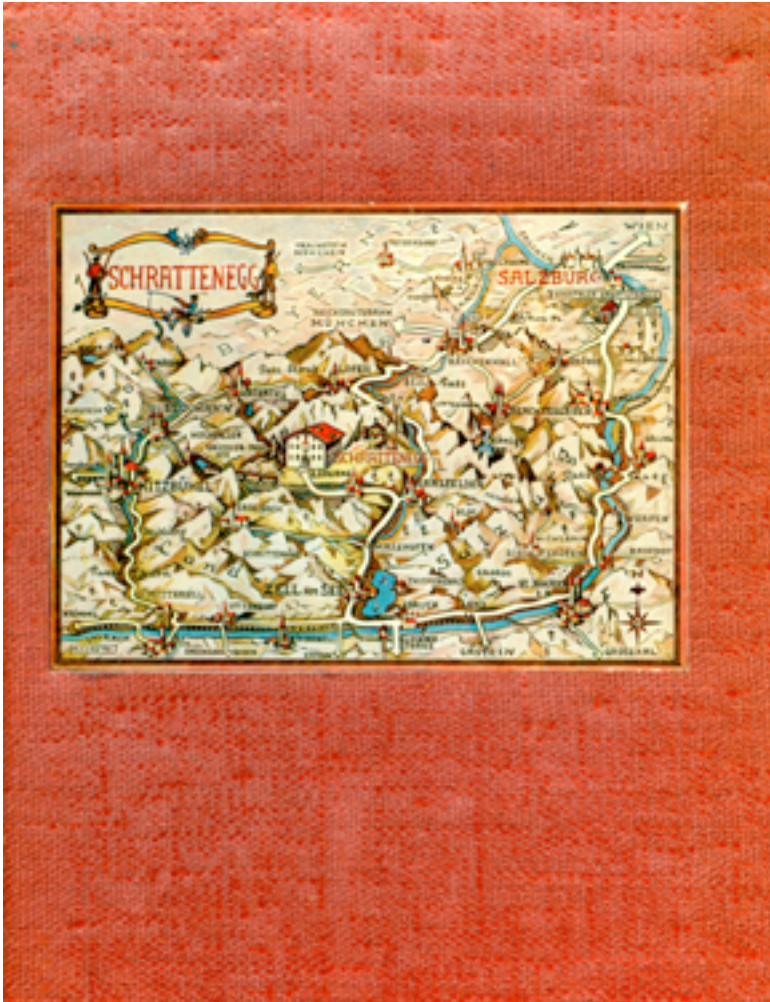
Seinem Vater **Theobald (1889-1926)** ist ein Marsch gewidmet, der im Internet unter der obigen Adresse abgespielt werden kann. Der Vater war Major und Kammervorsteher von Erzherzog Josef Ferdinand von Österreich-Toskana, Generaloberst in der Monarchie.

Interessant ist auch die Rolle, die Sohn **Georg (1922-2005)** beim Staatsvertrag 1955 als Diplomat gespielt hat. Die Familie bewahrt eine Speisekarte mit dem Staatsvertragsmenü und den Unterschriften aller Diplomaten, die den Staatsvertrag verhandelt und unterzeichnet haben, auf.



Wappen der Familie Seyffertitz

Das Gästebuch der Baronin Maria Seyffertitz 1937-1957



Zum Dank für den Aufenthalt haben manche Gäste ein Gedicht hinterlassen und Baronin Maria Seyffertitz hat am Ende ihrer Zeit im Badhaus 1958 diese Gedichte zu einem Gästebuch zusammengefasst und mit Bildern illustriert.

Es gibt einige Exemplare dieses Gästebuches, dem Autor bekannt ist eines bei der Familie Seyffertitz in Klöch/Steiermark und eines in Leogang bei Johanna Stöckl und Anna Gießner, zwei ehemalige Angestellte im Badhaus. Diese haben es von der Baronin zum Abschied geschenkt bekommen und hüten es wie einen Schatz.

Mit dem Einverständnis von Johanna Stöckl und Anna Gießner hat der Autor ein Faksimile dieses Buches hergestellt und unter dem Titel „Badhaus-Gästebuch“ im Internet publiziert:

www.leogang.at/ortsgeschichte

Im folgenden werden einige Seiten daraus angeführt und mit zusätzlichen Fotos und Interviews ergänzt.

Ich, das alte Badhaus, hab' vieles erlebt in den Jahrhunderten seit ich da steh'. Man hat eine Chronik über mich verfasst, wo alle interessanten Ereignisse vermerkt sind. Ich selber hab' nie viel geredet in meinem langen Leben.

Aber in diesen letzten 21 Jahren haben mich viele Menschen aus aller Herren Länder aufgesucht. Und sie haben in ein "Gästebuch" über mich geschrieben.

Davon hab' ich nun einiges in diesem kleinen Buch zusammengetragen. Nicht weil ich stolz bin, dass sie mich so loben, sondern weil ich ja auch nur ein Stück von Dir, Leogang bin, diesem herrlichen Fleck Erde und mir denke, das ist ja alles auch für Dich geschrieben, nicht nur für mich ! Ein paar Bilder hab' ich dazu gegeben, damit wir uns später einmal erinnern können, was sich heroben alles zugetragen hat und wie die Leute zu der Zeit ausgesehen haben.

Über ihn, der mein guter Hausherr war, findet Ihr viele Verse und Bilder. Der Herrgott hat ihn früher abberufen, - weg von mir von diesem Ort und seinen Menschen, wo er so glücklich war.

Wenn Ihr die letzte Seite dieses kleinen Buches umgeblättert habt, nehme ich mit diesem Abschnitt meiner Geschichte von Euch Abschied und hoffe, dass Ihr vielleicht manchenmal gerne noch zurückdenkt an die Jahre :



Ein Auszug aus der Gästeliste.

Heinrich Puthon
(Baron Heinrich Puthon)

Präsident der
Salzburger Festspiele

R. Dohrn
(R. Dohrn)

Gründer des Tiefsee - Aquariums
in Neapel

K. v. Frisch
(Prof. Karl v. Frisch)

Bienenforscher, Entdecker der
"Bienensprache", Rektor des
Zoologischen Institutes in München

Ulrich Kinsky
(Fürst Ulrich Kinsky)

1936 Präsident des 5st. Aero - Clubs

Eugen Roth
(Eugen Roth)

Dichter und Schriftsteller

Nigel Norman
(Nigel Norman.)

Berühmter englischer Flieger

Alfred Kühn
(Prof. Alfred Kühn)

Direktor des Kaiser Wilhelm -
Institutes in Berlin

Luitpold Herzog in Bayern
(Luitpold Herzog in Bayern)



Luitpold Herzog in Bayern auf Schrattegg
Bild: bergbaumuseum Leogang

In ernsten Zeiten doch gelacht,
Bezaubernd schöne Touren gemacht,
So friedlich war's und still.-
Die Wochen gehn im Flug herum,
Die Arbeit ruft, die Zeit ist um,
So gern man bleiben will !

Vom Stahlquell körperlich gestählt,
Vom Geist des Hauses neu beseelt,
So scheiden wir mit Schmerzen.
Hüllt sich die Zukunft auch in Schweigen,
Genossenes Glück bleibt unser eigen,
Und dafür Dank von Herzen.

Karl v. Frisch
München



Anmerkung:

Karl Ritter von Frisch (* 20. November 1886 in Wien; † 12. Juni 1982 in München) war Professor für Zoologie in München und gilt als einer der bedeutendsten deutschsprachigen Verhaltensforscher. Im Zentrum seines Schaffens stand die Erforschung der Sinneswahrnehmungen der Honigbiene und der Art und Weise der Verständigung dieser Tiere untereinander. Für seine Leistungen wurde er 1973 gemeinsam mit Konrad Lorenz und Nikolaas Tinbergen mit dem Nobelpreis für Physiologie oder Medizin geehrt.

http://de.wikipedia.org/wiki/Karl_von_Frisch

Johanna Stöckl und Anna Grießner berichten:

Der Professor Frisch, der Erforscher der Bienensprache, und seine Frau, das waren zwei so sympathische Leute, er hat immer einen Strohhut aufgehakt und ist tagelang beim Schrattenegg vor dem Bienenhaus gelegen und hat den Hochzeitstanz der Bienen beobachtet. Aber die Imker von Leogang haben gar nicht gewusst, was für eine Koryphäe da ist. Mein Mann hat auch Bienen gehabt, wäre gar nicht weit weg gewesen.

(Stöckl, J. , Grießner, A., 2007)

Archibald Nye

(Sir Archibald Nye)

Hochkommissär von Canada

Botho Coeth

(Graf Botho Coeth)

Gen.Sekr. d. Öst. Auto - Motorrad
und Touring - Club

Eduard Beer von Beerenfels

(Eduard Beer von Beerenfels)

Minister u. Gesandter e.D.

Wimmer-Wisgrill

(Prof. E.J. Wimmer Wisgrill)

Leiter der Akademie
für Angewandte Kunst, Wien

Burt Mac Bride

(Mr. B. Mac Bride)

Senior Editor
of "Reader's Digest", New York

Philipp Schoeller

(Philipp von Schoeller)

Chef des Bankhauses
Schoeller & Co , Wien

Fraugott v. Stackelberg

(Baron Fraugott von Stackelberg)

Schriftsteller, ehem.Baltikum

Hardie Amies

(Hardie Amies)

Englischer Modeschöpfer , London

Sir Hardie Amiens war
40 Jahre Hofschneider
bei Queen Elisabeth



Der Schriftsteller und Humorist Eugen Roth beim Sonnenbad in Schrattenegg, also hat es doch nicht immer geregnet (siehe Gedicht).

Bilder: Fam. Seyffertitz

Anmerkung:

Eugen Roth (1895-1976), in München geboren, zog 1914 begeistert in den Ersten Weltkrieg, wurde gleich schwer verwundet und kam als Pazifist zurück. Er studierte danach Geschichte, Germanistik und Philosophie. Dann war er Lokalredakteur in München. Wegen seiner anti-militaristischen Haltung wurde er von den Nationalsozialisten 1933 entlassen und entdeckte dann seine humorvolle Ader. 1935 publizierte er das sehr erfolgreiche Buch „Ein Mensch“, in dem er mit heiteren Versen den Menschen und seine Schwächen unter die Lupe nimmt. Weitere erfolgreiche Werke folgten, insgesamt eine Millionen-Auflage.

(http://de.wikipedia.org/wiki/Eugen_Roth)

Wenn auch des Weines edles Nass
Nicht reich aus Flaschen und aus Fass
Ihm quillt, (was man auch sonst bemerken!)
Gab's doch noch manches zu entkorken.

Es herrscht im Hause Seyffertitz
Trotz strenger Plag' Humor und Witz.
Hausherr und Hausfrau sind meist stiller,
Für Auftrieb sorgte Fräul'n von Miller,
Die man, als bräucht' sie keinen Schlaf,
Fast immer bei der Arbeit traf. -

Besonders, (und fast unter Tränen)
Muss die Bedienung man erwähnen,
Die fleissig - aufmerksame, nette:
So was, wenn man zuhause hätte !

Mein Bäumchen kriegte zu viel Äste,
Wollt' ich hier schildern auch die Gäste.
Aus ihrer Mitte herrlich wuchs,
Der schöne Geist des Widerspruchs,
Mit dem oft, scharf wie mit dem Messer,
Der and're nachwies : ich weiss besser ! -

Wie's regnen kann in Salzburg - Stadt,
Die Welt schon oft erfahren hat.
Doch ist vielleicht nicht so bekannt :
Mehr regnet's noch in Salzburg-Land !

Gezwungen in des Hauses Mauern
Wär'n da die Gäste zu bedauern,
Wenn sie nicht (was wir jedem gönnten)
Bis fünfzehn Stunden schlafen könnten,
Und geistige Kost man reichlich böte,
Von Gangeshofer bis zu Goethe.

Die allerletzten Tage freilich,
Da war das Wetter unverzeihlich:
Es goss von Früh bis Abends Schnürl,
Es ging kein Mensch da aus dem Türl.
(Mein langer Schrieb in's Gästebuch
Folgt auch aus diesem Wetterfluch).

Und nur der Axel, kühn und männlich,
Von seinem Herrn nicht unzertrennlich,
Ging trotzdem seine dunklen Pfade,
Was sich auch über ihn entlade.

Kaum kommt man an und zählt bis drei :
Die schönen Wochen sind vorbei !
Der Mensch sagt seinen besten Dank.
Nur eine Sehnsucht macht ihn krank:
Würd' froh er wieder aufgenommen,
Dann möchte einmal wiederkommen -
(Falls nicht der Krieg den Plan bedroht)

- Gern

E u g e n R o t h

Arthur Rechte
(Graf Arthur Rechte)

Generalsekretär d. Ost. Auto -
Motorrad u. Touring - Club (bis 1956)

v. Piloty
(Prof. Jens Piloty)

Rektor der
Technischen Hochschule München

Herbert von Karajan

Dirigent,

(Herbert von Karajan)

Direktor der Wiener Staatsoper

Benedikt Reetz O. S. B.
(Dr. Benedikt Reetz)

Erzabt von Beuron

Paul Henschel
(Baron Paul Henschel)

Professor der Atomwissenschaften,
Alamogordo, New Mexiko , U.S.A.

Dr. Wildbore Heisler
(Dr. Wildbore Heisler)

Sanatorium Königsfeld, Schwarzwald

Adalbert von Bayern
(Prinz Adalbert von Bayern)

Schloss Nymphenburg



Herbert von Karajan auf der Riedlalm (4. v. r.) bei der Bergung einer abgestürzten Kuh und links mit Riedlbauern-Kindern

Der berühmte Dirigent Herbert von Karajan war in den Jahren 1944 bis 1948 mehrmals im Badhaus als Gast zum Schifahren.

Johanna Stöckl und Anna Griesner berichten:

Einmal hat uns der Karajan gerufen, weil das Bad besetzt war, ein Schriftsteller aus dem Baltikum, der Stachelberg war drin. Dann mussten wir „Alle Vöglein sind schon da“ singen, der Karajan und ein paar Gäste. Dann ist der Stachelberg herausgekommen voll Seife im Gesicht und voll Freude hat er uns mit seinem Seifenschaum im Gesicht abgebusselt.

Der Karajan war ein Lästiger, weil er uns nie vor Mittag aufgestanden ist, wir hätten schon die Zimmer richten sollen.

(Stöckl, J. , Griesner, A., 2007)



*Der Dirigent Herbert von Karajan auf der Riedlalm (links) und beim Badhaus (1. v. l.)
Bilder: Fam. Seyffertitz*

Theodor Heuss

(Prof. Theodor Heuss)

nachmaliger Deutscher Bundespräsident

Emerich Singer

(Dr. Emerich Singer)

Rechtsanwalt, Salzburg

Ann Tizis Leitich

(Ann Tizis Leitich)

Schriftstellerin, Wien

Eduard von Hueber

(Prof. Dr. Eduard von Hueber)

Professor für interne Medizin
Wien

Colo Beaucaumont

(Dr. Colo Beaucaumont)

Augenarzt und Schriftsteller, Bayern

A. Bertholet

(Prof. A. Bertholet)

Rektor der Universität, Berlin

Otto Mayr

(Baron Dr. Otto Mayr)

Rechtsanwalt, Vice-Präsident der
Gesellschaft d. Musikfreunde und
der Konzertheausgesellschaft, Wien

Douglas Woodruff

(Douglas Woodruff)

Editor of " The Tablet ", London

George von Hevesy
(Prof. George von Hevesy)

Schwedischer Nobelpreisträger
Atom - Chemiker , Stockholm

Viktor Wienböck
(Dr. Viktor Wienböck)

Ehem. Österr. Finanzminister und
Präsident d. Österr. Nationalbank

Ingeborg Engerth-Leddin
(Baronin Inge Maria Engerth Leddin)

Regisseurin .
Burgtheater Wien

Hans Menzener
(Graf Hans Menzener)

Landesverkehrsdirektor von Salzburg

Karl Heinrich Neubronner
(Karl Heinrich v. Neubronner)

Gutsbesitzer u. Schriftsteller
Württemberg

Walter von Miller
(Walter von Miller)

II. Bürgermeister von München

Emmanuel von der Pahlen
(Emanuel von der Pahlen)

Astronom
Sternwarte Basel Schweiz

Hedengren

(Hedengren)

Schwedischer Botschafter in Wien

Im Pinzgau, in Salzburg
Da gibt's an kloan Ort
Wer einmal dorthin kommt
Der mag nimmer fort.

In an kloan Häusl
Am Berg nah beim Wald,
Da wohnt die Maria
Mit'n liaben Theobald.

Im ganzen Land kennt man
Ihn überall guat,
Mit lederner Hosen
Und steirischen Huat.

Im Winter da sieht man
Ihn Skifahren gehn,
Ja, dass er a Schneid' hat,
Das kann jeder sehn.

Nur mit dem Kristiania
Da gibts halt a Gfrett.
Dafür macht er die Spitzkehren
So sauber und nett.

Im Frühjahr und Sommer
Wann's nimmer mehr schneit,
Dann kommt für den Baldo
A schwierige Zeit.

Bald düngt er, bald jaucht er
Bald eggt er und sät,
Im Mund einen Stocher
Weil's anders net geht.

Auch die KÜh und die Kälber
Die pflegt er so fein
Und die Sopherl, das Ross
Und vor allem die Schwein'.

Wenn eins von die Fackerln
Mal schwimmen möcht gern,
Steigt er eini in d'Jauchengrubn
Und tuats ihnen lehrn.

Es war hier so herrlich -
Und heut' muss ich weg.
Es dankt sehr für alles
Die Rosmarie Fraydenegg.

Im Badhaus tat ich viel lachen und jodeln
Die "Ziehtochter" ist einfach nicht umzumodeln.

Peterl und Sepp sind beide erpicht
Auf den individulistischen Schiunterricht.

Die Kraller Kuh hat mein Herz gebrochen,
Sie hat mich im Kampf um den Sepp ausgestochen !

Ach, aller Anfang ist schrecklich schwer,
Ich muss gestehn, ich kam gar nicht gern her.

Doch zum Schluss, da muss ich noch extra sagen,
Mit Tränen stieg ich in Eddi's Wagen,

Er fährt nicht etwa zu schnell um's Eck
Der Grund ist der Abschied von Schrattenegg !

Marie Theres Wickenburg.

Pegasus, Du alter Renner,
Trag mich mal nach Leogang
Und für alle alten Kenner
Dieses Ort's tönt mein Gesang.

Jedermann im Orte kannte
Einen, der sich Baldo nannte.
Stets bewegt er sich im Trab,
Teils bergauf und teils bergab.

Regelt die Ernährungslage,
Hilft bei jeder Lebensfrage
Eilt, wohin man ihn gebete
Allerorts ist er von Nöten

Sei's am Acker
Sei's im Stall
Sei's in Haus oder Gemeindegarten
Kurz - meist ist er überall

Ruhe hat der Ärmste nie.
Kinder wimmeln ohne Zahl
Durch das Badhaus auf einmal
Und vermehren sich auch noch ! -
Den Humor bewahrt er doch !

1945
Nach Kriegsende.

Mucki Carlowitz
Wien

War auch der Himmel oft genug verhangen
Die Berge rings in Nebel eingehüllt :
Zwei Monde sind uns wie im Flug vergangen,
Ihr heller Schein hat alle uns erfüllt !

Des Städters Unrast liess man tief im Tale
Und ward mit seinen Kindern kindlich froh,
Und interessierte sich mit einem Male
Nur noch für Ernte, Kühe, Heu und Stroh !

Nicht nur das Gleichmass ländlich froher Stunden
Jetzt zu verlassen, macht das Herz uns bang.
Man hat vor allem Menschen hier gefunden,

Zu denen dankbar sich die Herzen wenden.
Man wird vom Tal hinauf nach Leogang
Voll Sehnsucht immer die Gedanken senden !

Verena Tamman
Schweiz

Schön war es in alten Zeiten
In Leogang auf Schi zu schreiten;
Die Eile hat man nicht gekannt
Der Skilift war noch unbekannt.



Doch der Baron hat alles gern,
Was schnell ist und auch mehr modern.
Ein Skilift, wunderbar und kühn
Erspart uns jetzt die grössten Müh'n.

Nach unten fliegt man wie ein Pfeil,
Nach oben hängt man sich an's Seil.
Und oben steht und wartet schon
Mit frohem Lächeln der Baron.

Mit schnellen Schritten wie ein Wiesel
Kämpft er mit Hütte, Seil und Diesel,
Hat seine reine Freude dran,
Was man ja auch verstehen kann !

Manny Koblitz

Eine Woche lang voll Gaudes,
Täglich auf Tour bei prima Schnee,
Abends dancing und Zauberei :
Jeder war gern dabei !

Treasurehunt und Kanonenschlacht,
Viel geblödelte und schallend gelacht.
Zwar: Alpiner ist Züri und mondäner ist Kitz -
Am gemütlichsten ist's doch bei Seyffertitz !

Elisabeth Mayr
Wien



Baron Theobald Seyffertitz



Mit Plänen, weitgespannt und schön
Kam ich, um Österreich zu seh'n.
Und blieb dann fast sechs Monat lang
Die ganze Zeit --- in Leogang !

Warum ? - So wird man mich wohl fragen,
Wie hat sich denn das zugetragen ?
Ich plaudre kein Geheimnis aus,
Wenn ich Euch sag' : Es ist dies Haus !
In seinen Mauern lebt ein Geist,
Der Glück und Wohlbefinden heisst.

Die Menschen sind es, die hier walten,
Das Wunder täglich neu gestalten.
Und ihnen gilt mein ganzer Dank,
Den Zauberern von Leogang.

T.v.Steiger
Schweiz



Leogang.

Du hast im Sommer uns berauscht
Und jetzt hast Du Dein Kleid getauscht
Im grossen Wechsel der Natur.

Wie es Dir steht ? Wir wissen nur :
Du warst auch jetzt uns ohne Fehle,
Dieweil uns blieb dies' Hauses Seele.

Prof. Bertholet
Schweiz

Die Ungarnflüchtlinge 1957-1958

Aus dieser Zeit ist nur soviel bekannt, dass die amerikanische Hilfsorganisation „National Catholic Welfare Conference“ die jugendlichen Flüchtlinge nach dem Ungarnaufstand 1956 betreute und dass dann 1958 der „Salzburger Landesverband Barmherzigkeit“ (Caritas Verband) das Badhaus für diese Organisation von der Familie Seyffertitz erworben hat. Der geforderte Kaufpreis soll 750.000 S gewesen sein.

Diese amerikanische Hilfsorganisation war in Österreich bereits 1946 in Wien tätig und hat 1,7 Millionen Pfund Medikamente, Lebensmittel und Kleider im Wert von 1/2 Million Dollar verteilt. Noch einmal so viel ging als Hilfe an Niederösterreich.

Die Flüchtlinge sind dann nach Amerika ausgewandert und die Caritas plante das Badhaus als Müttererholungsheim zu nutzen, was aber nicht zustande kam. Kurzzeitig war es ein Ausweichquartier während eines Umbaus für die Kinder des Kinderdorfes Bruck/Fusch.

1960 bot die Caritas das Badhaus um 300.000 S am Markt zum Kauf an.

Dr. Harald und Edith Rohracher 1960-1971

Durch einen Zufall erfuhren Dr. Harald und Edith Rohracher, die in Wien lebten, von diesem Angebot und beabsichtigten das Anwesen, in dessen Lage sie sich sofort verliebten. Das Haus war jedoch total abgewirtschaftet, die Strohsäcke stanken nach Urin und alle Toiletten und Abflüsse waren verstopft. Trotzdem entschlossen sie sich, trotz negativer Stellungnahmen von Gutachtern, am 13. 8.1960 zum Kauf.

Bis zur Eröffnung im April 1961 sanierten sie das Gebäude, leiteten in die Zimmer Fließwasser ein und möblierten das ganze Haus neu.

Das Haus war bis 1970 als Fremdenpension jeweils im Sommer in Betrieb und teilweise war Personal, das bereits in der Seyffertitz-Zeit tätig war, wieder im Einsatz.

1971 kaufte der Landkreis Friedberg-Hessen das Haus und betrieb es als Jugendheim.

Die Familie Dr. Rohracher hat sich dann in Leogang am Birnberg ein Haus gebaut und lebt seither dort.

Landkreis Friedberg/Hessen 1971-1997

Der Landkreis führte das Badhaus als Jugend-Erholungsheim und das Haus verfiel unter dieser Führung zusehends. Ab 1995 wurde es nicht mehr genutzt.

Dr. Otto und Annegret Paulick und das KubinKabinett 1997-2010

Nach Jahren des Leerstandes und damit verbundenen Verfalls erwarben Annegret und Dr. Otto Paulick das Badhaus und renovierten es grundlegend in Übereinstimmung mit dem Denkmalschutzamt.

Dr. Paulick hat im Laufe von 50 Jahren eine respektable Kubin-Sammlung zusammengetragen, die schwerpunktmäßig aus mehr als 200 illustrierten Büchern besteht und suchte zunächst einen Archivierungsort für seine umfangreiche Sammlung. Nachdem er dann die anderen kulturellen Aktivitäten der Gemeinde, ins-

besondere das „Bergbaumuseum“, das unter Führung seines Kurators Hermann Mayrhofer schon internationalen Ruf genießt, gesehen hat, ließ er sich davon überzeugen, die Ausstellung der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Da mittlerweile der Umfang der Originalzeichnungen beträchtlich zugenommen hat, ließ sich dieses Vorhaben auch verwirklichen.

In Kooperation mit dem „Bergbaumuseum« wurde das KubinKabinett gewissermaßen als zweites Standbein der kulturellen Aktivitäten in Leogang entwickelt.



Das renovierte Badhaus und KubinKabinett im Jahr 1999

Bilder: KubinKabinett



Eröffnung des KubinKabinetts am 15. Mai 1999 mit Bürgermeister Matthias Scheiber, Dr. Otto Paulick, Hermann Mayrhofer



*Badhaus vor und
nach Umbau 1997*

Bilder: KubinKabinett



Eingang zum KubinKabinett 1999



Ausstellungsraum im KubinKabinett 1999

Alfred Kubin wurde 1877 in Leibneritz/Böhmen geboren und hat eine direkte Beziehung zum Pinzgau. Er verbrachte fast seine ganze Jugendzeit in Zell am See, wo sein Vater als Vermessungsrat tätig war. Noch heute ist dieser Einfluss der Tätigkeit an fast allen Originalzeichnungen zu merken. Kubin zeichnete nämlich fast ausschließlich auf ausrangierten Katasteramtspapieren. Das war von der Qualität so hervorragend, dass es jede anderer Papierqualität in den Schatten stellte. Kubin ist auch in späteren Jahren häufig nach Zell am See und - insbesondere Lofer (St. Martin) -, in den von ihm so geliebten Pinzgau zurückgekehrt.

Alfred Kubin hat sich vorwiegend der Zeichnung gewidmet. Er gilt als der Altmeister europäischer Zeichenkunst, war Mitglied der Künstlervereinigung „Blauer Reiter« und wurde von den Protagonisten dieser Künstlervereinigung Kandinsky und Paul Klee hoch eingeschätzt, geradezu verehrt. Paul Klee schreibt in einer Postkarte, die in der Sammlung KubinKabinett enthalten ist: „Was treiben Sie so? - Ich mache allerlei, und verzeihen Sie, male auch.“

Ein weiterer enger Malerfreund war Anton Faistauer (1887 in St. Martin bei Lofer geboren, gest. 1930 in Wien), der einen Teils seines Lebens ebenfalls im Pinzgau beheimatet war. In einem Brief an Alfred Kubin schrieb er 1928:

Mein Lieber Kubin, ich habe selten Erfolg, wenn ich erzähle, dass du weder toll noch sonst ein abnormer Sonderling bist, dass alles an dir gerecht, dein Haus gerade, dein Wesen weise, dein Umgang fröhlich ist. Sie würden alle lieber absurde Anekdoten über dich



Alfred Kubin (1877-1959)

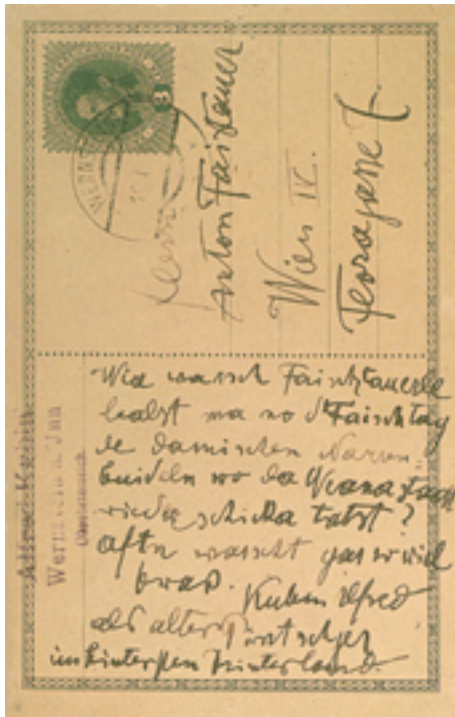
Bild: KubinKabinett

hören, dich voll Schrollen und krank lieben und glauben, dass dies so ganz zu deinem Werk passte.

Sie sind unwissend, dass die Engel, die mehr wissen als wir, deshalb schöner sind und, weil sie bessere Geister sind, mehr wissen. Sie mögen nicht glauben, dass dein «Mehr-um die- Dinge-wissen» sie in deinem Werke blendet. So ahnen sie nicht, wie wirklich dein Werk in der Welt steht, eine Wirklichkeit allerdings, hörbar nur den Membranen deines Gehörs und sichtbar nur den durch 50 Jahre geschärften Lupen und Gläsern deiner Seele. Wer anders als ein so Stiller, so Emsiger und ein von Gott so empfindsam Gebildeter vermöge alle diese Gesichter und Gebärden aufzuheben. Du Sterneinsamer siehst die Welt besser als die an den Apparaten.

So ist es nicht sonderbar, dass diese nicht wissen, dass der heute größte europäische Zeichner auf Zwickledt am Inn lebt.

An Anton Faistauer ist auch die folgende Postkarte mit pinzgauerischem Text und Zeichnung von Alfred Kubin adressiert:



Wie wars(ch) Faistauerle
baldst ma no d'Faischtag
de damischen Narren-
bildeln vo da Weanastadt
wieda schicka tatst?
Aft warscht gar viel
brav. Kubin Alfred
als alter Pintschger
im hintersten Hinterland.



Alfred Kubin in Zwicklett 1955

Bild: Franz Hubmann

Zu der Sammlung gehören heute ca. 200 Zeichnungen Kubins, alle illustrierten Bücher, bis auf den «Tristan von Thomas Mann. Der wird noch gesucht.

Die Aktivitäten des Badhauses sind vielfältig. Im Jahre 2003 wurden die zur Sammlung gehörenden entscheidenden Bilder in der künstlerischen Entwicklung von Kubin, die Landarztbilder von Kafka, in Zusammenarbeit mit dem Insel-Verlag erstmals der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Bei einer großartigen Veranstaltung wurde das Werk präsentiert und Klaus-Maria Brandauer las aus dem „Landarzt“ und anderen Texten von Kubin.

Auf Auktionen werden heute für Kubin-Bilder Höchstpreise erzielt, sehr zum Leidwesen der Sammler. Besonders Werke der Frühzeit sind rar. Aus diesem Grunde werden „Vermächtnisse“ gerne entgegengenommen. So hat eine Besucherin des KubinKabinetts 24 Zeichnungen zu einem noch nicht veröffentlichten Werk von Franz Tumlner „Der Mantel“ überreicht. Auch dieses Werk gibt das KubinKabinett in Zusammenarbeit mit dem Suhrkamp-Verlag 2008 heraus.



*Der lustig-listige Kubin
im Gespräch mit dem
Fotographen Franz
Hubmann in Zwicklett
1955*

Bilder: Franz Hubmann

Nach der Eröffnung hat der Kubin-Experte und Antiquar Dr. Christian Weineck aus Salzburg die Bedeutung dieser Sammlung wie folgt in einem Brief an die Gemeinde Leogang gewürdigt:

Anlässlich der Eröffnung des KubinKabinetts der Familie Paulick im Leoganger Badhaus konnte ich als Antiquar so manches Buch im Original, als auch die vielen Originalzeichnungen von Kubin zum ersten Mal bewundern. Es ist ein ganz besonderer Glücksfall, eine so großartige Privatsammlung - über Jahre in ganz Europa zusammengetragen - für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Ein weiterer Glücksfall ist wohl auch, dass die Familie Paulick das dem Verfall preisgegebene Badhaus aus dem 15. Jhd. mit großem Gespür renovierte und nun zu einem kulturellen Treffpunkt macht.

Kubin, den viele neben Ensor und Goya stellen, ist das herausragende Jahrhundertgenie der Zeichnung. So manches europäische Museum von Rang würde ein Vermögen ausgeben, um solch eine Sammlung zu beherbergen.

Man kann Leogang nur dazu gratulieren, ein derart qualitätsvolles Museum zu beherbergen.

Dr. Christian Weineck

Eine weitere Würdigung der Bedeutung des KubinKabinetts stammt von Prof. Dr. Paul Raabe aus Wölfenbützl, der vor 60 Jahren das erste Werkverzeichnis von Alfred Kubin erstellt hat. Kubin hat ihm damals das Bild «Herbstliche Melancholie» geschenkt, das sich jetzt im Badhaus befindet. Raabe schreibt im Mai 2008:

Das Kubin-Archiv in Leogang ist ein Traum; die wundervolle Lage des Hauses, die üppige Natur, die freundlichen Menschen, der Hausherr, die Hausfrau, die Großzügigkeit, die Gastfreundschaft, die verzaubernde Atmosphäre. Alles fügt sich zusammen: in dieser einsamen Landschaft eine zweite Heimat für den unvergessenen Künstler Alfred Kubin, der in dem unweit entfernten Zwickledt sogar

ein Schlösschen bewohnte. Welch ein Glück für einen begnadeten Zeichner, in Leogang gegenwärtig zu sein.

Und dann die Sammlung: fast kein Buch, das Kubin illustriert oder ausgestattet hat, fehlt. Alle Mappenwerke, ein wundervoller Reichtum, sind vorhanden, dazu dann die Lithographien und die Originale. Welch ein Schatz in dem Badhaus in Leogang.

Und im Eingang hing die „Herbstliche Melancholie“, die Zeichnung, die mir der Meister vor 60 Jahren schenkte. Vor sechs Jahren hatte ich das Glück, an einem Winter-Nachmittag vor einem großen Kreis von Kubin-Freunden im Badhaus vom Künstler zu erzählen.

So sende ich einen dankbaren Gruß aus der Ferne an den Sammler Dr. Otto Paulick und seine reizende Familie.

Dr. Paul Raabe

Die österreichische Kunstzeitschrift PARNASS hat im Jahre 2003 dem Badhaus und der Sammlung folgenden Beitrag von Frau Renken gewidmet:

In einer Kleinstadt von Schleswig-Holstein, dem meerumgebenen Norden Deutschlands, verschlingt 1958 ein Primaner die Werke von Edgar Allan Poe. Er begegnet bei der Lektüre zwei Großmeistern des Unheimlichen: dem amerikanischen Erfinder der gruseligen Shortstory E. A. Poe (1809-1849) und dem kongenialen Illustrator seiner Werke, dem österreichischen Zeichner Alfred Kubin (1877-1959). Beide Künstler sind Virtuosen in der Darstellung des Unheimlichen und Übersinnlichen, des Makabren und Grotesken, das sich auf der dunklen Seite der Fantasie abspielt.

Diese erste Konfrontation des Primaners Otto Paulick mit der Zeichenkunst Kubins ist der Anfang einer lebenslangen Sammelleidenschaft. Heute besitzt der Hamburger Jurist eine der größten, schönsten Kollektionen des österreichischen Zeichners. Der Rechtsanwalt ist zum Pendler geworden zwischen der Hansestadt, wo er seine Kanzlei hat, und Leogang im österreichischen Pinzgau, wo er in den neunziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts ein wunderbares Domizil für seine KubinSammlung fand. Er konnte



Das Badhaus zu Leogang im Pinzgau, eine Zeichnung von E.T. Compton um 1900

Bild: Alpenvereinsmuseum Innsbruck

das Badhaus erwerben, eines der ältesten Häuser im Pinzgau, das schon Anfang des 15. Jahrhunderts als Heilbad mit eisen- und aluminiumhaltigen Quellen diente. Ab 1937 wurde daraus ein Herrschaftssitz mit Fremdenpension, zu deren ständigen Gästen der deutsche Bundespräsident Theodor Heuss und der Dirigent Herbert von Karajan gehörten. Im Badhaus soll sich auch einmal Alfred Kubin mit dem Kollegen Josef Hegenbarth aus Dresden getroffen haben, der ebenfalls ein begnadeter Buchillustrator war.

Auf jeden Fall besitzt das Gebäude im Schatten der berühmten Leoganger Steinberge einen Charakter, den man heute unter Kennern kubinesk nennt. Es animiert, die alten Mauern mit Geschichten zu umspirieren. Dunklen oder hellen - je nach Veranlagung.

Das Badhaus diente Paulick zunächst als Archivierungsort für seine Sammlung. Von allem für die illustrierten Bücher in Original und Vorzugsausgaben (teilweise mit Originalzeichnungen) sowie für das große Konvolut freier Zeichnungen. 1999 wurde das Haus als



Paul Flora und Otto Dr. Paulick 2002

Bild: KubinKabinett

KubinKabinett mit einer ständigen Präsentation von Werken des Zeichners und zusätzlichen Sonderausstellungen von zeitgenössischen Künstlern öffentlich zugänglich gemacht. Paul Flora wurde hier gezeigt sowie die seit vierzig Jahren existierende Hamburg/Berliner Künstlergruppe Die Rixdorfer (Uwe Bremer, Albert Schindehütte Johannes Vennekamp, Arno Waldschmidt) Künstler, die ebenfalls reich in der Sammlung des Rechtsanwalts vertreten sind, mit denen sich über die Jahre Freundschaften ergeben haben.

Wenn Paul Flora zu Gast ist im Badhaus bei Paulicks, kommt das Gespräch meist wie von selbst auf Alfred Kubin. War er ein so düsterer, gefährdeter Künstler, wie die horriblen Menschen- und Tiermonster, die seiner Fantasie entsprangen, vermuten lassen? Flora erzählt dann gerne eine Geschichte. Als Kubin auf dem Sterbebett lag, soll der Pfarrer zu ihm gesagt haben, dass es nun bald ein Ende haben werde mit den fürchterlichen Ängsten, die sein Leben lang so offensichtlich Gewalt über ihn gehabt hätten. Kubins Antwort: Man solle ihm nur ja seine Angst lassen. Sie sei sein einziges Kapital.



Ausstellung Malerbücher 2003

Bild: KubinKabinett

Obsession als Quelle von Inspiration; Kunst als Bannung einer gefährdeten Fantasie. Dazu passt eine andere Überlieferung. Nachdem Sigmund Freud Zeichnungen des Künstlers aus der zu Beginn des 20. Jahrhunderts erschienenen Weber-Mappe gesehen hatte - ein Konvolut, das den Ruhm Kubins begründete - soll der Vater der Psychoanalyse in einem Brief das Angebot gemacht haben, den Künstler von seinen Wahnfantasien zu befreien. Kubins Antwort: Gewiss werde die Behandlung seinen Gespenstern den Garaus machen; aber seiner Kunst wahrscheinlich auch. Der Künstler nahm nicht Platz auf der berühmten Couch des Wiener Seelendoktors.



Ausstellung Malerbücher (Balzac von Picasso) 2003

Bild: KubinKabinett

Paulick, der hanseatische Jurist und Verehrer des Zeichners, ist überzeugt, dass Alfred Kubin seine Künstlerexistenz sein Leben lang sehr sorgfältig inszenierte, um für die Außenwelt Kunst und Leben scheinbar in Einklang zu bringen. „Er war ein listiger Mann, der gerne seinen Weltschmerz zur Schau trug. Sicher mit einer pessimistischen Grundhaltung ausgestattet. Aber nicht depressiv.“

Vor genau dreißig Jahren kam Otto Paulick zum erstenmal mit seiner Familie nach Leogang. Zum Skifahren. Aber nicht so ganz von ungefähr wählte er den Ort wohl auch, weil Leogang nahe bei Zell am See liegt. Denn dort war der Zeichner Kubin über viele

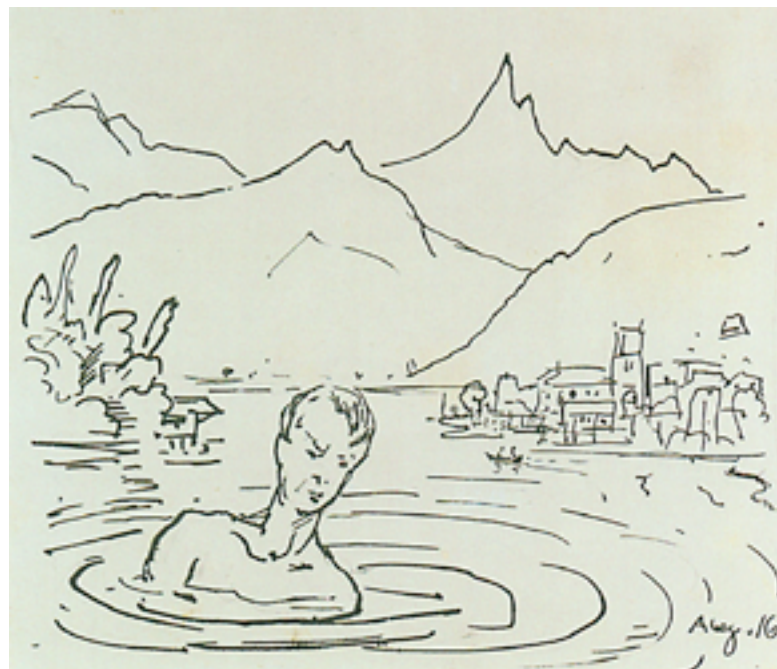


Ausstellung Malerbücher (Chagall und Miro) 2003

Bild: KubinKabinett

Jahre zu Hause. Der 1877 im nordböhmischen Leitmeritz geborene Sohn einer Pianistin und eines Geometers wird 1883 in Zell am See eingeschult. Hier wird vier Jahr später - der Sohn ist gerade zehn Jahre alt - seine Mutter beerdigt. Und heute noch wird immer wieder gern die Geschichte kolportiert, dass Kubin als neunzehnjähriger Fotografenlehrling am Grab seiner Mutter den kläglich scheiternden Versuch machte, sich zu erschießen.

Wie groß aber auch die inneren Konflikte Alfred Kubins gewesen sein müssen, die sich so offensichtlich in einem Werk zeigen, so erstaunlich ist auch, wie planvoll er seine Karriere anging. Seit 1898



Kubin „Der Zeichner im Zellersee“ 1916

Bild: Privatbesitz

in München ansässig, wählte er bald die damals dort sehr vitalen Literatur- und Kunstszene. 1902 werden seine an Goya und Max Klinger geschulten Zeichnungen mit dem nervösen Federstrich in der Galerie Paul Cassirer in Berlin gezeigt. Parallel dazu erscheinen am selben Ort Werke von Vincent van Gogh erstmals in der deutschen Öffentlichkeit. Wer sich heute mit der frühen Schaffensphase Kubins befasst, ist immer wieder verblüfft, wie deutlich hier surrealistische Darstellungen vorweggenommen werden, die wir später bei Max Ernst oder Salvador Dali wiederfinden.



Kubin „Lohninghof“ 1912

Bild: Privatbesitz

1906 erwirbt der Zeichner ein Schösschen in Zwickledt in Oberösterreich am Inn, das bis zu seinem Tod 1959 sein Hauptwohnsitz bleibt. Zwei Jahre später fällt er in eine Schaffenskrise und flüchtet sich ins Schreiben. In wenigen Wochen entsteht der Roman „Die andere Seite“, die fantastisch-düstere Geschichte vom Untergang der Traumstadt Perle. Ein Roman, von dem nicht nur Franz Kafka tief beeindruckt war. Ein Briefwechsel entspann sich; doch der Prager Schriftsteller ist alsbald genervt von dem hypochondrischen Temperament des Zeichners.

Anderen ging es anders. Kubin, seit 1911 Mitglied der Künstlervereinigung „Blauer Reiter“ in München, besaß offenbar eine gute Begabung zu Freundschaft und Bekanntschaft. In Berlin lernte er Edvard Munch kennen, in Wien Fritz v. Hermanovsky-Orlando, in Paris Odilon Redon, in Leipzig Max Klinger. Er korrespondierte mit Lyonel Feininger, Franz Marc, Paul Klee. Die Äußerungen der Künstlerkollegen in diesen Briefen und Karten zum Werk Kubins sind häufig von größter Verehrung gekennzeichnet. 1921, im Jahr seiner ersten großen Retrospektive in München, lernte er den jungen Hamburger Apotheker Kurt Otte kennen, der sein wichtigster Sammler und akribischer Archivar wurde, „der noch jedes Taschentuch und jede Theaterkarte von Kubin sammelte“, wie Otto Paulick sagt. Das Otte-Archiv wird heute in der Städtischen Galerie im Lenbachhaus, München, verwahrt.

Paulick selber konzentrierte sich auf die Kunst. Seine ersten Studiensemester verbrachte er Ende der fünfziger Jahre in Wien, „damals ein Eldorado für Kubin-Sammler“, wie er sagt. Es folgte Berlin, wo er die größten Schätze jenseits der Mauer bei einem Antiquar Unter den Linden kaufte. Paulick besitzt heute über hundert Zeichnungen des Künstlers, sämtliche Mappen, ein großes Konvolut von Künstlerpostkarten, alle illustrierten Bücher bis auf Oskar Panizzas Drama „Das Liebeskonzil“, nach dem er Ausschau hält, bis auf das herrliche Titelblatt zu Thomas Manns Novelle „Tristan“ - ebenfalls noch ein Objekt seiner Sammelleidenschaft. Er konnte sechs Blätter erwerben, die Kubin zu Kafkas Erzählung „Ein Landarzt“ zeichnete. Der Text und die Illustrationen erscheinen jetzt zum erstenmal zusammen in einem Inselbändchen.

„Kubin wird heute weltweit gesammelt“, sagt Paulick, „aber es ist schwerer geworden, weil die Preise enorm gestiegen sind.“

Bei Sotheby's wurde im vergangenen Herbst eine Zeichnung für 280 000 Euro versteigert.“ Trotzdem glaubt der Sammler, dass die Kunst des österreichischen Zeichners immer noch etwas im Verborgenen blüht. Immerhin gibt es heute selbst in New York einen Kubin-Verein. Aber es ist noch viel zu entdecken im immer noch heftig provozierenden Werk dieses Künstlers.

(Parnass 2/2003, S.162ff)



Ein besonderer Verehrer Alfred Kubins ist der Zeichner Paul Flora. Für Dr. Otto Paulick und das KubinKabinett hat er diese Zeichnung des Badhauses gemacht.

Schließung des Kubin-Kabinetts 2010

Im Oktober 2010 wurde das Badhaus überraschend als Pfandobjekt eines Konkurses von Dr. Otto Paulick versteigert und von der Raiffeisenbank Leogang übernommen.

Die Kubin-Sammlung ging 2011 im Kunstauktionshaus Kinsky in Wien als Ganzes an einen neuen Besitzer.

Dieses Ende des Kubin-Museums ist ein großer Verlust für alle kulturbewussten Leoganger und für Kubin-Freunde aus Nah und Fern.

Literaturverzeichnis

Anlaitlibellen Liechtenberg (Lofer)

Verzeichnis der Besitzwechsel und dabei fälligen Abgaben (Anlait)
Salzburg: Salzburger Landesarchiv

Badhaus - Gästebuch

Schwaiger, A. (2008)
Pensionsbetrieb Baron Seyffertitz 1937-1958
Leogang: in der Homepage der Gemeinde Leogang
www.leogang.at/ortsgeschichte

Floimaier Hg., R., (1993)

Ardelt R., Brandstetter G., Eder S., Hanisch E.,
Kriechbaumer R., Nolz W., Watzl F.
Von der Monarchie zum Anschluss
Ein Lesebuch zur Geschichte Salzburgs
Salzburg: Verlag Anton Pustet

Gendarmerie-Chronik, (1880 ff)

Leogang: Postenkommando (jetzt Saalfelden)

Grundbuch Liechtenberg

Salzburg: Salzburger Landesarchiv

Kéler, R., (1950)

Lebenslauf
Niederalm: persönlich verfasster Lebenslauf
Leogang: Bergbaumuseum

Parnass, (2002)

Anna Brenken
Das KubinKabinett - Otto Paulick und seine
Sammlung
in Parnass 2/2003
Wien

Schulchronik Hütten, (1878-1957)

Volksschule Leogang

Schwaiger, A., (1998)

Leogang 1938 bis 1945,
Leogang: Leoganger Bergbaumuseums-Verein

Urbare Liechtenberg

Verzeichnis der erzbischöflichen Lehen
Salzburg: Salzburger Landesarchiv

Weihesteuerrechnung Liechtenberg

Verzeichnis der abgabepflichtigen Besitzer bei Wechsel des Erzbischofs
Salzburg: Salzburger Landesarchiv

Wallmann, H., (1862)

Die Heilquellen und Torfbäder des Herzogthums
Salzburg
Salzburg: Braumüllers Badebibliothek

Gesprächspartner

Altenberger Josef

Leogang, Hotelier i.R., geb. 1922, war Schilehrer von 1945-1957 im Badhaus

Grießner Anna

Leogang, war von 1943-1954 Stubenmädchen und Wäschebeschließerin im Badhaus

Maria Mitteregger-Kéler

Tochter der Badhausbesitzer Dr. Robert und Stefanie Kéler 1921-1937, geb. 1917
(Gespräch am 7.3. und 24.4.2008)

Seyffertitz Maria

Tochter, Bankangestellte i. R., geb. 1925, gest. 1998, Salzburg, war ab 1937 im Badhaus

Stöckl Johanna

Leogang, war von 1945-1955 Stubenmädchen im Badhaus

Die Tonaufnahmen der Gespräche sind im Tonarchiv des Bergbaumuseums Leogang verfügbar.

BAD LEOGANG – VOM HEILBAD ZUM KUBINKABINETT

Bad Leogang, auch Badhaus genannt, besteht seit dem 16. Jhd. und weist eine wechselvolle Geschichte auf. Den Anfang berühmter Gäste machte im Jahr 1559 Fürsterzbischof Michael von Kuenburg. Im 20. Jhd. waren während der Bewirtschaftung durch Baron Theobald Seyffertitz von 1937 bis 1957 zahlreiche international bekannte Künstler, Wissenschaftler, Bankiers und Wirtschaftsführer Gast in diesem Haus. Besonders zahlreich war der europäische Adel vertreten und gegen Ende des 2. Weltkrieges war es auch eine Zufluchtsstätte für Ausgebombte und Vertriebene. Im Gästebuch sind zahlreiche unterhaltsame Gedichte über den Aufenthalt im Badhaus zu finden und die touristische Schigeschichte Leogangs beginnt 1938 auch in diesem Haus. Nach mehrfachem Besitzwechsel erwarb schließlich die Familie Dr. Paulick 1997 das Badhaus und richtete das weitum renommierte KubinKabinett als Museum des Zeichners und Dichters Alfred Kubin ein und setzte damit einen kulturellen Schwerpunkt in Leogang.